

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 8 mal mit dem Sonntag ausgenommen.
Inserate werden in der Regel für 10 Zeilen angenommen.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile 20 Pf., für die zweite 15 Pf., für die dritte 10 Pf., für die vierte 7 Pf., für die fünfte 5 Pf., für die sechste 4 Pf., für die siebte 3 Pf., für die achte 2 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf.
Für die erste Zeile 20 Pf., für die zweite 15 Pf., für die dritte 10 Pf., für die vierte 7 Pf., für die fünfte 5 Pf., für die sechste 4 Pf., für die siebte 3 Pf., für die achte 2 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf.

Nr. 5.

Dienstag den 7. Januar 1913.

39. Jahrg.

Die preussischen Wahlen und die Sozialdemokratie.

Dem preussischen Parteitag der Sozialdemokratie sind bekanntlich von der zuständigen Landeskommission Resolutionen zur Wahlakt hinsichtlich der bevorstehenden Landtagswahlen vorgelegt worden, die überwiegend von dem Gedanken der agitatorischen Betätigung der Parteigenossen ausgingen und infolgedessen bei den Parteien der Reaktion ein vergnügtes Lächeln schmerzlich erweckten. Es ist aber nicht anzunehmen, daß mit diesen Resolutionen das letzte Wort in der sozialdemokratischen Wahlpolitik gesprochen ist. Es zeigt sich auch hier wieder, daß die Sozialdemokratie gerade über wichtige grundsätzliche Fragen noch keineswegs zur Klarheit und noch weniger zur Einigkeit vorgedrungen ist.

In der neuen Nummer der „Sozialistischen Monatshefte“ lassen sich Dr. Arons, der Wahlrechtspräsident der Sozialdemokratie, und Eduard Bernstein über die Frage der Wahlakt vernehmen. Und beide Männer weichen in ihrer Auffassung hinsichtlich des Verhaltens der Sozialdemokratie untereinander und beide wiederum von der Resolution der Landeskommission ab. Wir haben also wieder zwei Vorschläge; in Wirklichkeit ist die Zahl wohl größer, da zweifelslos von radikaler Seite noch Anregungen kommen, die noch über den Realismus der Landeskommission hinausgehen werden.

Dr. Arons legt auf großes Gewicht auf eine „wichtige Demagogik“ gegen die herrschenden Kreise und wagt infolgedessen, daß überall, wo eine, wenn auch nur bescheidene Zahl von Parteigenossen vorhanden ist, Wahlmannkandidaten aufgestellt werden. Darin geht er über den Vorschlag der Landeskommission noch hinaus. Dagegen will er den Satz streichen, der die Unterstützung bürgerlicher Kandidaten in der Stichwahl von der Erklärung für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlsystem und von der Verneinung der Wahlzettel abhängig macht. Dieser Satz schließt, so sagt Arons mit Recht, die Unterstützung von Nationalliberalen gegen Konservervative aus; und doch seien die Konservervative abgesehen von jeder Wahlrechtsänderung, während die Nationalliberalen unbedingt für das direkte und bis auf wenige Ausnahmen für das geheime Wahlsystem einzutreten und eine neue Wahlweise einzuführen. Arons ist eigenartig genug, zuzugeben, daß zurzeit die Untertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen nicht mit einem Schlag zu erreichen sei, und er vermutet, daß das Zentrum seine dahingehende Forderung nur wegen ihrer augenblicklichen Ausblicklosigkeit als Lastspiel für die Arbeiter beibehalten darf, ohne bei den konservativen Freunden Anstoß zu erregen. Ein ernstlicher Fortschritt in der Wahlrechtsfrage sei auf parlamentarischen Wege nur durch ein Zusammenwirken der gesamten Linken möglich: von Rechts bis Friedberg. Arons will also in der Parteilösung die Verpflichtung auf die Untertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen fallen lassen; dann aber schließt er sich doch wieder ziemlich eng an die Stichwahlforderungen der Landeskommission an, indem er zum Beispiel ebenfalls verlangt, daß die Sozialdemokratie in den Wahlkreisen, in denen sie den Ausschlag gibt, nur solche Wahlmänner der bürgerlichen Linken unterstützen dürfe, die vor der Wahl die Erklärung abgegeben hätten, sie seien unabhängig genug, um bei der Abgeordnetenwahl eventuell neben den bürgerlichen auch für einen sozialdemokratischen Kandidaten stimmen zu können. Nur in den Wahlkreisen, wo die Sozialdemokraten nicht den Ausschlag geben, sollen sie nach Anfall der sozialdemokratischen Kandidaten in der Stichwahl die Kandidaten der bürgerlichen Linken unterstützen. Diese Vorschläge des Herrn Dr. Arons werden in der Praxis auch nur wenig geeignet sein, die Stärkung der bürgerlichen Linken herbeizuführen, deren Notwendigkeit derselbe Herr doch soeben klar erkannt hat.

Konsequenter und klarer scheint uns Eduard Bernstein das Problem anzufassen. Er gibt erst, seiner akademischen Art entsprechend, einen geschichtlichen Rückblick auf die Haltung der Sozialdemokratie zur Landtagswahlfrage und stellt dann fest, daß 1903 und 1908 die Zahl der freistimmigen Mandate infolge der Wahlbeteiligung der

Sozialdemokratie zurückgegangen sei. „Bei den letzten beiden Wahlen hatte die Beteiligung der Sozialdemokratie statt Verminderung Vermehrung der Mandate der Konservervative im Gefolge. Aus diesen Tatsachen geht eines mit unbedingter Sicherheit hervor: Wenn wir wollen, daß die eigene konservative-kerikale Mehrheit des preussischen Abgeordnetenhauses weitaus geschwächt wird, so müssen wir darauf verzichten, allgemein an der Bestätigung auf Gegenleistung als der Bedingung für unsere Unterstützung linksliberaler Kandidaten festzuhalten.“ Bernstein sagt, aus Gründen der Politik des politischen Interesses sollten die Linksliberalen die sozialdemokratischen Stimmen erhalten: „Die Sozialdemokratie hat ein Interesse daran, die konservative-kerikale Mehrheit bei dieser ersten Wahlrecht zu reduzieren, und ta wir nur auf eine völlige Vermehrung unserer eigenen Mandate rechnen können, steht uns für diesen Zweck kein anderes Mittel zur Verfügung, als Unterstützung der Linksliberalen gegen die Konservervative der verschiedenen Schattierungen.“ Bernstein hält die Unterstützung der Linksliberalen auf Gegenleistung in Mandaten auf einer großen Waise für undurchführbar mit Rücksicht auf die freistimmigen Wahlmänner und meint infolgedessen, daß nicht die Politik der sozialdemokratischen Mandatsvermehrung, sondern diejenige der Verminderung der konservativ-kerikalen Mandate als für das Verhalten der Sozialdemokratie den Ausschlag geben solle.

Bernstein faßt die Grundzüge seiner Politik dahin zusammen: „Die Aufgabe der Sozialdemokratie ist es, nur die Linksliberalen ernsthaft gegen uns in Betracht kommen, und solcher Kreise, wo das Stimmverhältnis der Wahlmänner ein gleiches oder annähernd gleiches, Unterstützung der Linksliberalen gegen die Parteien der Rechten bei den Landtagen und bei den Abgeordnetenwahlen ohne Rücksicht auf Gegenleistungsdienste!“ — Man wird nicht leugnen können, daß den Anregungen Bernsteins logische und praktische realpolitische Erwägungen zur Seite stehen, während die Taktik der Landeskommission dem agitatorischen und demagogischen Charakter entspricht, wie er zurzeit noch in der Sozialdemokratie vorherrschend ist.

Eine konfessionelle Philosophieprofessur

An der Universität Straßburg erregt seit einigen Tagen mit Recht die öffentliche Meinung. Wir hatten zunächst abgemerkt, schreibt die „Zeit.“, bis man sich aus den verschiedenen Meinungen und Gegenmeinungen ein klares Bild von der wahren Sachlage machen konnte. Es handelt sich darum, daß als Nachfolger Hertlings der Straßburger Philosophieprofessor Dr. Baumert nach München berufen wurde, und daß man bei den Verhandlungen um die Nachfolge der Straßburger Philosophieprofessur Kenntnis erhielt, der bei der Erziehung der katholisch-theologischen Fakultät an der Straßburger Hochschule zwischen Regierung und Kurie abgeschlossen worden ist.

Dieser Geheimvertrag bestimmt, daß von den beiden Vertretern der Philosophie immer ein katholischer sein müsse. Von diesem Geheimvertrag wachte bisher weder Rektor noch Senat, noch philosophische Fakultät etwas. Als diese einst Professor Baumert bei Beratung eines Nachfolgers des nach Heidelberg überlebenden Philosophen Winkelband auf die Vertriebsliste setzte, tat es, weil sie die wissenschaftliche Tüchtigkeit dieses streng katholischen Gelehrten anerkannte, und liierte damit den Beweis, daß sie ohne jedwede konfessionelle Vorurteile nur lediglich nach sachlichen Gesichtspunkten entschieden. Mit seiner Hilfe gab ihr bei den damaligen Verhandlungen die Regierung zu verstehen, daß nach bestimmten Abmägungen der Nachfolger Winkelbands ein katholischer sein müsse.

Aber das Zuständekommen des Geheimparagrafen teilen jetzt die „Münch. Post.“, „Nach.“, „Inhalts.“ mit: Vorlägen wir, B. Säuren, führen Rektor und Kurator der Straßburger Universität zu einer amtlichen Verhandlung in einer anderen Sache nach Berlin. Diese Anwesenheit des Kurators wurde benutzt, um eine persönliche Besprechung bei dem damaligen Reichstagspräsidenten, in Straßburg abzuhalten. Als der Kurator die Einladung erhielt, machte er darauf aufmerksam, daß auch ein anderer Kandidat, der Rektor der Straßburger Universität, in Berlin anwesend sei. Mit einer sehr dringlichen Anweisung wurde der besagte Kandidat nach Straßburg beordert, um an der Beratung teilzunehmen. Der Reichstagspräsident, Hoff;

der Kurator der Straßburger Universität Ministerialrat Hamann; der Vertreter von Elsaß-Lothringen bei der Reichsregierung Gallen und endlich der Münchener Philosophiestatistikprofessor Dr. v. Hertling. Nach der Verhandlung war der Kurator ganz nebenbei eine rechtliche Art von einer auffallenden Zugewandtheit, die sich aus dem ihm unterlegten Schweigebot allein nicht erklären ließ. Nun haben wir die Erklärung (soweit für jene erratete Forderung des Straßburger Rektors, der natürlich nichts davon durfte, was an jenem Abend ausgehandelt wurde, als für Kamms Schweigebot, der sich wohl schämte, dem Rektor zu gestehen, welcher Staatsaktion er, der Kurator a non curando, jedoch beigewohnt habe: an diesem Abend war die freie deutsche Universität Straßburg an die römische Kurie verraten worden.

Die Tragweite dieses Geheimparagrafen wird der Straßburger Fakultät in einer Schrift an die Straßburger Fakultät mitgeteilt. Von den beiden Professoren ist die eine gegenwärtig auf absehbare Zeit für die experimentelle Psychologie in Anspruch genommen; wenn also die zweite jetzt für einen katholischen, dem Bischof und der Kurie unterworfenen Philosophen reklamiert wird, so bedeutet das einfach, daß in Straßburg fortan die freie, unabhängige Philosophie überhaupt nicht mehr existieren kann! Was das für eine deutliche, auf dem Grundgedanken der Freiheit angebaute Universität zu bedeuten hat, brauchen wir hier nicht näher auszuführen, das versteht sich für jeden Gebildeten von selbst. Als neuerzeit die katholisch-theologische Fakultät einseitig wurde, ist die Universität selbst nicht gekränkt worden; sie wurde nicht, wie es mehrfach nichtig und verunglückte Versuche waren, in die Hände der Kurie übergeben, sondern die Zustimmung gegeben, sondern lediglich zu den durch die invidiösen ohne jedes Zutun der Universität erfolgte Einwirkung der neuen Fakultät erforderlich gewordenen formalen Änderungen des Universitätsstatuts. In der neuen katholisch-theologischen Fakultät war eine philosophisch-theologische Professur als eigenes Lehrfach vorgesehen; es konnte damals also niemand auf dem Gedanken kommen, daß fortan der einen von den beiden Professoren in der philosophischen Fakultät jeweils ihre Unabhängigkeit genommen werden konnte, die katholischen Theologen hatten in ihren eigenen Philosophen. Wenn also die Regierung der Kurie gegenüber sich in so bedauerlicher Art gebunden hätte, dann bliebe nur die einzige Möglichkeit, einen neuen Lehrstuhl für einen katholischen Philosophen auch in der philosophischen Fakultät zu errichten. Soll die Universität Straßburg auf ihrer gegenwärtigen wissenschaftlichen Höhe erhalten werden, dann bleibt dies der einzige, wenn auch kostspielige, zu doch einzige Ausweg. Will man aber die Straßburger Universität in einem so wichtigen Lehrfach konfessionell binden, dann wäre es zu verstehen, wenn der Reichstag einer solcheweise verunalteten Universität weiterhin die jährliche Subvention von 400 000 Mark nicht mehr bewilligen würde.

Die Germania befreit zwar in der üblichen Art, daß ein Geheimvertrag bestche, aber sie hält es für selbstverständlich, daß die katholischen Studenten bei einem katholischen Philosophieprofessor hören müßten. Sie ist also der Meinung, daß es eine katholische und eine protestantische Philosophie gebe, und schon hier zeigt sich die Wirklichkeit der katholischen Zwangsprofessur in Straßburg.

Die Balkanfragen.

Die Verhandlungen der Londoner Friedenskonferenz haben wieder erwarten auch am Sonnabend noch keine Entscheidung herbeigeführt. Erst ist es heute genug aus, das „Austrianische Bureau“ erhält aus türkischer Quelle, daß die türkischen Delegierten entschlossen waren, eine Abtretung Adrianopels oder einer Ael des Ägäischen Meeres unbedingt abzulehnen, koste es, was es wolle. Der Abbruch der Friedensverhandlungen lie demnach sicher. Aber gleich danach haben sich die Türken eines besseren Besinnen und in einem neuen Anlauf gewagt, bis zu einem Termin, den ihnen die Balkanländer allerdings selber zugefanden hatten. Wie das „Austrianische Bureau“ erzählt, ist Reichspräsident im letzten Augenblick mit Wohlwollen, der am Sonnabend den Vorzug führen sollte, übereingekommen, die nächste Sitzung der Konferenz bis auf Montag nachmittags 4 Uhr zu verschieben, um den türkischen Delegierten Gelegenheit zu geben, neue Konstitutionen einzubringen.

Die Reichsministerkonferenz hat am Sonnabend vormittag unter Teilnahme von Sir Edward Grey im Auswärtigen Amt in London getagt. Die Sitzung wurde unterhalb des Tages. Nach Schluß blieb der türkische Botschafter allein im Auswärtigen Amt zurück. Einer der türkischen Delegierten zur Friedenskonferenz hatte kurz darauf dem Auswärtigen Amt einen Besuch ab.

Zur Belegung des serbisch-italienischen Zwischenfalls in Durazzo veröffentlicht das serbische „Prestige“ eine folgende Kommunikation: Nach dem Bericht, den wir aus Durazzo erhalten haben, hat sich zwischen dem serbischen Kommando und dem Kommandanten der Stadt kein Zwischenfall ereignet. Der Kommandant fragte lediglich den Kapitän des Dampfers „Capera“, in welcher

etwas geraubt ist und wer der Täter ist, muß erst die sofort ein geleitete Untersuchung ergehen.

† Erfurt, 6 Jan. Die hiesige Polizei wies zwei amerikanische Mormonenmissionare aus preußischem Gebiet aus. Die beiden Bediener, der eine 20, der andere 21 Jahre alt, hatten in jüngster Zeit hier eine rege Tätigkeit entfaltet. Sie waren unangenehm über hier und traten gegen die Organe der Behörde sehr anmaßend auf, als ihnen der Ausweisungsbefehl überreicht wurde.

† Dessau, 5 Jan. Der elektrische Betrieb hat auf unserer Station wieder ein Opfer gefordert. Der gestern Abend mit dem Schnellzuge Leipzig-Büdingen eingetroffene Schlafwagenwärtter Christoph Trochütz aus Büdingen kam, als er auf dem Dache eines Wagens beschäftigt war, an die elektrische Leitung und wurde lebensgefährlich verbrannt.

† Kahl, 6 Jan. Hofbuchdruckermeister J. Ved wurde auf einem Spaziergange vom Herzogliche getrossen in, der den sofortigen Tod herbeiführte. Der Verstorbene gehörte lange Jahre dem Stadtvorstandkollegium an.

† Neustadt a. d. Orla, 6 Jan. Der unter dem Verdachte, das Großfeuer in Lindau angelegt zu haben, in Haft genommene Gutsbesitzer Otto Kappe ist wieder auf seinen Fuß gesetzt worden, da ihm eine Schuld nicht nachgewiesen werden kann.

† Jena, 4 Jan. Die Eingemeindung von Lichtenhain und Ziegenhain in Jena ist am Neujahrstag in beiden Orten feierlich begangen worden. In Lichtenhain herrschte freudige Stimmung; von der Schulenburg wies die Farben des Landes, der Wirt spendierte seinen Gästen sogar Freibier, und in den dichtbesetzten Lokalen herrschte fröhliches Treiben. In Ziegenhain war der Ton mehr auf wehmütiges Abschiednehmen gestimmt. Der G.sangverein ließ bei Anbruch des neuen Jahres Beethovens „Odyne an die Nacht“ erklingen und sang von der alten Fuchsturmkeipe das Lied: „Mein Heimatbüschchen“. In Zukunft werden also nur noch das „Nachtbainer Weibchen“ und die „Ziegenhainer Siedel“, die Namen der eingemeindeten Orte in der Erinnerung wachhalten.

† Coburg, 6 Jan. Der preussische Eisenbahnmittler Brettenbach teilte dem Staatsministerium mit, daß den Coburg-Gothaischen Landtagsabgeordneten während der Parlamentsabgung freie Fahrt auf den preussischen Bahnen gewährt werde.

† Meiningen, 6 Jan. Großes Aufsehen hat hier eine Stillschließungs-herausgerufen, in der bereits mehrere Verhaftungen erfolgt sind. Es handelt sich um Vergehen gegen den § 175. Der bereits in Haft befindliche frühere antilemische Agitator Kurzhals wird beschuldigt, sich in den letzten 10 Jahren an etwa 16 jungen Leuten straflos vergangen zu haben. Aufsehen erregt auch laut „Frank. Hg.“ die Verhaftung des Hofschaulpielers Bunt wegen des gleichen Delikts. Dieser wurde jedoch gegen Stellung einer Kaution von 6000 Mk. auf freien Fuß gesetzt.

† Gera, 5 Jan. Der ungetrene Kassierer Tollert ist nicht Volontärsführer, sondern gepflüster Volontärsführer. Die Unterhaltungen sind nicht bei der Sparrasse eines Eisenbahn Vereins, sondern bei der Kaffe eines Pfadfinders entdeckt worden. Die Höhe der verurteilten Summe beträgt 3000 Mark. Auch bewährte sich die Nachricht von dem Selbstmord des Tollert nicht.

† Leipzig, 6 Jan. Am 28. Mai 1912 hatte der Fabrikarbeiter Georg Koch aus Bergen im Jenaer Badse seine Tochter ermordet und war deshalb von Schwurgericht Gera am 5. November 1912 zum Tode verurteilt worden. Seine gegen das Urteil eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

† Chemnitz, 5 Jan. Einen grauenhaften Fund machten am Freitag mittag mehrere spielende Kinder aus Zschigau in einem Fischteich. Sie fanden dort

die Leichen zweier Männer, von denen der eine der Kleidung nach den besseren Ständen angehört, während der andere ein Arbeiter zu sein scheint. Neben den Toten lag ein abgeschossener Revolver. Beide müssen schon mehrere Wochen dort gelegen haben, da das Fleisch am Kopf, an Händen und an Füßen und an anderem Aushänges fast gänzlich abgenagt war. Weiter konnte nach nichts über die Personallisten ermittelt werden, ebensowenig darüber, ob es sich um einen Doppelselbstmord oder Mord und Selbstmord handeln kann.

Raubmord in Plauen.

Plauen, 5 Jan. In Keller des Hauses Schillerstraße Nr. 26 entdeckte gestern nachmittag der elfjährige Sohn des dort wohnenden Maschineners P. Holdt in einer Kiste in Decken gehüllt die Leiche des 16 Jahre alten Kaufmannslehrlings Kurt Gade. Der Schädel des Toten wies die Spuren wuchtiger Verletzungen auf. Der Hals war bis auf den Wirbelschlag durchschlagen. Beim Eintreffen der Polizei war die Leichentatze noch nicht eingetreten. Der Ermordete, der aus Neumittelwalde (Schlesien) stammt, war gestern vormittag von seiner Firma, einer Maschinenfabrik, nach der Post geschickt worden, um 650 Mark abzuholen. Das Geld hatte er abgehoben, doch wurde bei der Kasse nichts gefunden. Der Verdacht, mindestens an dem Wode beteiligt zu sein, lenkte sich unter vorläufigem Verhaftungsmaterial auf den gleichfalls 16 Jahre alten Lehrling Gade, den Ermordeten, namens P. Holdt. Bei diesem fand man eine größere Schilbunne. Auch hatte er sich um die fragliche Zeit aus irgendeinem Vorwande aus dem Geschäft entfernt. P. Holdt, dessen kleiner Bruder die juchbare Mutter entdeckte, leugnet hartnäckig. Die Erhebungen der Staatsanwaltschaft dauern fort.

Das Geständnis des Mörders.

Unter der erdrückenden Last der Schuldbeweise hat P. Holdt nach längerem Verhör gestanden, seinen Kameraden Gade in räuberischer Absicht ermordet zu haben. Daraufhin wurde P. Holdt sofort verhaftet. Die geraubten 650 Mark sind unter Kohlen verpackt gefunden worden.

Luftschiffahrt.

Großadmiral v. Tirpitz im Reichsmarineministerium. Johannisthal, 4 Jan. Der Staatssekretär des Reichsmarineministeriums Großadmiral v. Tirpitz besuchte heute vormittag den Flugplatz, besichtigte die Ballonboje sowie die Unterwasserfahrzeuge für das Marine-Departement und führte dann seine lang geplante Absicht aus, eine Fahrt mit dem Reichsmarineministerium „L.“ zu unternehmen. Der Minister des Kreuzers erfolgte unter Führung des Kapitänleutnants Janne um 9 Uhr 40 Min. Außer dem Staatssekretär befanden sich an Bord noch der Hauptmann Grabow und einige Offiziere des Reichsmarineministeriums. Nach etwa einstudiver Fahrt, die über Berlin und in die nähere Umgebung führte, landete der Kreuzer wieder auf dem Flugplatz.

Ein neuer Flugretort mit sieben Passagieren. Mülhau (Glab), 4 Jan. Der Flieger Falter hat heute nachmittag einen völlig neuen Flugretort aufgestellt. Er flog über dem Habsheimer Flugplatz auf seinem Notatiff Doppeldecker (Militärtyp) mit sieben Passagieren, zusammen also mit einer Besatzung von acht Personen, 6 Min. 49 Sek. Die Gesamtbelastung ohne Betriebsstoff betrug 563 Kilogramm.

Vermischtes.

* Wertvolle Perlenkasketten. Aus Hamburg wird gemeldet: Der Hiesigen Zollbehörde wurden am Freitag einige Perlenkasketten im Werte von 8 Millionen Mk. zur Verwertung vorgelegt. Eine Kette hatte allein einen Wert von 1 1/2 Millionen, zwei andere von je einer Million. Der Wert einzelner loser Brillanten beträgt je 200000 Mk. Die Eigentümer dieser Brillanten sind Pariser Juweliere.

* Selbstmord eines Liebespaars. In einer Kellerwohnung am Stadteck in Hamburg wurden am Sonnabend morgen der 20jährige Sohn Emil des Fruchthändlers Kemmer und seine 19jährige Geliebte Luise Müller erschossen aufgefunden. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß das Paar in

den Tod gegangen ist, weil eine Peirat infolge unheilbarer Krankheit der Braut unmöglich war.

* (Erschossen.) Ständeherrliche Burden gaben auf den Nachmittags 8 Uhr in Böcker (Weiß), der hier zur Arbeit erkrankte, fahrlässig ab. Schuß brach, von der Schülfin getroffen, zusammen und fielen nach einigen Stunden.

* (Drei Tote im Walde aufgefunden.) Nach einer Zeitungsmeldung sollten in der Nacht zum Sonnabend im Walde bei Leubsdorf um 12 Uhr Braunschweig der Waidhaller Kur nach und der Kaufmann Weber, die das Braunkohlen-Gebirge, Loebbecke u. Co. in Braunschweig um 450000 Mk. angeschafft haben, erschossen aufgefunden worden sein. Die genauen polizeilichen Ermittlungen ergaben jedoch später, daß die gefundenen Leichen mit den fälschlich in Verlautbarung und Weber nicht identisch sind. Wie die „Landeszeitung“ mitteilt, sind es zwei Arbeiter, die etwa 25 Jahre alt sind. Ein stets fälschlich bei den Leichen der beiden Männer erschossen aufgefundenen Mädchen dürfte 28 Jahre alt sein, doch sind die Leichen noch nicht rekonstruiert. Aus Briefen, die am Freitag nach geschrieben worden sind, dürfte sich jedoch die Feststellung der Persönlichkeiten un schwer ermitteln lassen. Es scheint ein Liebesdrama vorzuliegen.

* (Ein Vantier verhaftet.) Der Vantier Kriewitz wurde in Wetzberg in der Hofm Don Bank verhaftet, als er Kupons verschiedener Wertpapiere gegen einen französischen Wechsel zu tauschen suchte. In seinem Diener gefangen worden waren. Die gestohlene Summe betrug 805000 Mark.

* (Zum Untergang des französischen Postdampfers „St. Augustin“.) Aus Algier meldet der Draht: Die von dem englischen Dampfer „Apria“ geretteten Passagiere des in der Nähe von Vona untergegangenen französischen Postdampfers „St. Augustin“ überreichten dem Handelsgericht von Algier einen Bericht, in dem sie hervorheben, daß der im Jahre 1880 gebaute Postdampfer schon seit längerer Zeit nicht mehr leistungsfähig gewesen sei. Bei mehreren früheren Fahrten sei wiederholt festgestellt worden, daß das Wasser in das Schiff eingedrungen sei. Ein Wachmann erklärte, daß er und seine Kameraden vergeblich das Schiff zu verstopfen versucht hätten, da das Schienloch vollständig vom Wasser verstopfen gewesen sei.

Sturmverheerungen in Nordamerika.

Aus New York meldet ein Telegramm der P.-O.: Ein Südweststurm von unerhörter Stärke ist über New York hinweggezogen. Zahllose Fensterhebel wurden zertrümmert und Dächer abgedeckt. Viele Personen erlitten durch herabfallende Zimmer mehr oder weniger schwere Verletzungen. Todesfälle waren glücklicherweise nicht zu verzeichnen. Der angerichtete Schaden ist enorm. Auch vom Meere her werden zahlreiche Katastrophen gemeldet. Ein Dampfschiff, welches nach Coney Island überbrachte, wurde durch den Sturm an der Seitenmauer des Leuchtturms zertrümmert und teilweise zerstört. Andere kleine Dampfer erlitten Havarien durch Baumstämme, die in New York Hafen.

Ein Drahlinnenbahn aus Washington besaß gestern ein sehr schwerer Sturm, bei dem ganze städtische Wälder stürzten und die Eisenbahnstrecken zwischen Florida und Westindien heimlich zerstört. Nach den vorliegenden Berichten wurde enormer Schaden angerichtet. Die Störungen der Verbindungen haben das Eintreffen bestimmter Nachrichten verzögert. Überflutungen im Nordwesten haben die Verbindungen unterbrochen und die Hänge aufgeschoben. Am mittleren Westen hat ein heftiger Sturm die Telegraphenstämme zwischen Chicago und Pittsburg zerstört. In Philadelphia deckte der Wind das Dach einer Fabrik ab, wobei viele Arbeiter verletzt wurden.

New York News, 4 Jan. Der Dampfer „L. A. Kennerly“ ist gestern Abend in der Chesapeake-Bai gesunken. Am Bord befanden sich der Kapitän, seine Frau und 21 Seeleute. Nach Mann, unter ihnen der zweite Offizier, wurden aus der Teufelsgasse gerettet, in der sie sich sechs Stunden lang bei heftigem Sturm festgehalten hatten. Die anderen waren, von Wälder erstickt, einer nach dem anderen ins Meer gesunken.

Aus New York meldet der Draht weiter: Infolge des getriebenen Orkans ist der Wasserstand im Hafen 2 1/2 Fuß unter den normalen Stand gesunken. Deshalb vergrößert sich das Ein- und Auslaufen der Schiffe erheblich. Auch der Dampfer „America“ der Hamburg-Amerikanische Linie soll, wie verlautet, bei Staten Island festliegen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verles von Th. Köhner in Wetzberg.

Privatunterricht:
Italienisch, Spanisch, Russisch, Englisch, Französisch, Lateinisch und Griechisch, Ausmustererleitet Grotz

Gelegenheitskauf!
Einen großen Kasten
Fahrrad-Mäntel
verkauft, solange der Vorrat reicht, zu ganz billigen Preisen
Osar Baar, Entenplan 9.

Schwimmverein Poseidon
Dienstag den 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr,
Monats-Versammlung
in der „Waldburg“. Der Vorstand.

Countag den 6. d. M., vorm., in der Stadtkirche Glindebruch verkauft. Umzutauschen
Obere Breite Str. 25, 1.

„... **Roscheninisch Holzstoffum**
ist ein wirksames
Ausgangsmittel- und Düngemittel.“

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Neumarkt. Getraut: der Milchverkäufer W. Heinecke mit Frau S. W. geb. Spornmann. Getraut: Gertrud Anna Elsa, T. des Geschäftsführers

Itiner. — Verlobt: der E. des Arbeiters Reichmann. Altenburg. Getraut: Erich Herzert, E. des Malers Silber; Wilhelmine, eine unehel. Tochter.



Eine Kuh
mit dem 2. Kalbe
zu verkaufen
Blüthen 33.

Büdlinge,

a. Rite 90 Weisig, empfindlich

Emil Wolff.
Aschgruben werden geräumt
Brennerstraße 10. Hof.

Fahrrad-Zubehör

Mantel, Luftschläuche, Glocken, Felgen, Pedale, Sattelstütze, Fußspanner
in großer Auswahl zu billigen Preisen

Herrn Baar sen., Markt 3.

Rechnungs-Formulare

in 1/2, 1/4 und 1/8 Vor- und Nachzahlungen
verfügbar

Druckerei H. Höpner, Merseburg.

Nächste Woche
abends 7 u. 8, 10. Januar 1913

Jugendheim-Lotterie

10000 Lose 3667 Gewinne
im Werte von Mark

100000
50000
10000

Prizegewinne im Werte von Mark

u. w. u. w.

Lose à 3 M., 30 Pfennig extra
Walo als verlässliche Garantie

in allen Lotterie-Geschäften und den
in allen Plakate kennzeichneten Verkaufsstellen,
sowie bei den Lotterien

A. Mölling,
Berlin, Lennestraße 4.
Lose-Vertriebs-Ges.,
Berlin, Mohndorfsplatz 2.

Spurlos

verschunden sind alle Haut-
krankheiten und Hautauschläge,
wie Witzler, Finnen, Flechten,
Gonorrhoe etc. durch tägl. Waschen
mit der echten

Stedenski-Seeerzmetel-Seife

W. Wegmann & Co., Adrebenstr. 1
St. 60 H. bei: Witz, Kiesel, H.
Berger Wd., Franz Witz,
Fr. Franz Herrfurth, W. Fahrmann,
In München: in der Apotheke

Mit Freuden

benutze ich Ihnen mitteilen, daß ich
durch Rino-Salbe von einem hart-
näckigen, nassen Flechtenleiden
beheilt bin. Seit 10 Jahren war
meine Finger damit behaftet und
schon nach kurzem Gebrauch der
Rino-Salbe sind sie völlig geheilt.
Ich sage Ihnen tausend Dank.

P. H.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg
gegen Schindeln, Flechten und
Knochenleiden angewandt und hat in
Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25
in den Apotheken vorrätig; aber
nur echt in Originalpackung weiß-
rot und Firma Schubert & Co.,
Weinstraße - Dresden.
Falschungen wie man weiß.

Harnröhrenleidende

verwenden nur das neue Mittel
„Eubalol“ (W. Kaffel, Patent)
amt unter Nr. 161120 geschützt,
geschützt. Auch bei Frauen (Weiß-
fluß) äußerst wirksam. Keine
Änderung der Lebensweise nötig.
Die sichere Wirkung der Eubalol-
Präparate erlaubt mir folgende
Garantie zu geben: Ich gebe,
wenn keine Heilung erfolgt, ganz
übrig Mittel, anstandslos den
Preis eines von 7,50 Mk. zurück.
Kaufbrief. Verschickt mit ärztl.
Gutachten kostenlos in verschlo-
ssener Packung gegen 20 Pf. Porto.
Prompter direkter Versand durch
meine Versand-Apotheke. Chemiker
Roesch in Kienrode Nr. 56,
Gautsch.

Bad Kösen. Winterkur.

Inhalationen jeder Art (Saal- und Apparat-Inhalationen) Pneumatische Kammern, Radium-Emanation in neuerbauten Kurmittelhäuser. Geöffnet Vor- und Nachmittag.

Vorschuß-Berein zu Merseburg.

Giro-Konto C. G. m. b. H. Giro-Konto Reichsbank Halle. Fernspr. 341. Dresdner Bank Berlin. Postfach-Konto Leipzig 8702.

Annahme verzinslicher Einlagen.

Im Kontokorrent-Verkehr mit tägl. Rückzahlung, } pro-
Im Scheck-Verkehr, } visionss-
Im Sparkasten-Verkehr mit Kündigung nach Ver- } frei.
einbarung bei funktar Rückzahlung,

Gewährung von Krediten für Mitglieder.

A. Im Diskont-Verkehr gegen gegengere Wechsel, } bei billiger
B. Im Vorschuß-Verkehr gegen eigene Wechsel, } Zins-
C. Im Kontokorrent-Verkehr, } berechnung.

An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art.
Wechsel-Inkasso auf alle deutschen u. ausländisch Plätze.
Vermietung von Schrankfächern in unserer Stahlkammer,
die zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten,
Schmuckgegenständen etc. dienen, unter eigenem Mitverschluß
des Wäfers zu Nr. 3, 8, 10, 15 pro Jahr.

Kurszettel und Verlosungsslisten liegen in unserem Ge-
schäftslokal Markt Nr. 10 aus.

Kaffeestunden: vorm. 9-1 Uhr, nachm. 3-6 Uhr.
Sonnabends 9-2 Uhr.

Von Montag d. 6. d. M.
ab stehen wieder in sehr großer
Auswahl
beste hochtragende und
frischmelkende
Rüheu Kalben
dabei Zugvieh bei uns zum
Verkauf.



Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels a. S. Telephone 57

Mitgliederbücher

Unsere Mitglieder ersuchen wir, die
zum Vortrag des Guthabens für 1912 bis zum
10. Januar 1913
in unserem Geschäftslokal abzugeben.

Vorschuß-Verein zu Merseburg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
E. Hartung A. Müller. F. Heyne.

Merseburger Ruder-Gesellschaft

Dienstag den 7. Januar 1912, abends 8 1/2 Uhr,
Monats-Versammlung
im neuen Bootshaus. Der Vorstand.

John's Ventilations-Schornsteinaufzüge
vertikalen des Rauchens der Öfen.
Zu haben bei
Erich Wand, Poststr. 6.

Männer-Turnverein.

Heute Dienstag
zur Turnstunde
wollen sich häus-
liche Turner und
Gymnastiker 1/2 9
Uhr in der Turn-
halle einfinden.
Neuanmeldungen
werd. darauf ent-
gegengenommen.

Kanaria- und Tierschutzverein
Ober-Beuna.
Unter diesjähriger
Winter-Vergnügen
verbunden mit
Mastball
findet Sonntag den
12. Jan., abends 7 Uhr
im Gasthof Ober-
Beuna statt.
Die 2 besten Herren-
und Damenmasken werden prämiert.
Es ladet freundlich ein
Der Vorstand.



Großes Unternehmen

Sucht der sofort für Halle jüngeren, tüchtigen, gut empfohlenen
Herrn, im Verkehr mit dem Publikum erfahren und von höchsten
Geschäften befähigt. Es werden Exzellenz und hohe Provisionen
gewährt. Geeignete Bewerber wollen ihre Karten mit Angabe
von Referenzen unter U R 7401 an Rudolf Mosse, Halle a. S.,
einreichen.

Bauern-Berein

Merseburg und Umg.
Verammlung Donnerstag den
9. Januar 1913, nachmittags
3 Uhr, im „Zibitz“.

Tagesordnung:
1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Vortrag:
„Die Kallidung in
der Landwirtschaft.“

Referent: Herr Gromer v. Claus
bruch, Staffurt-Deponieshall

3. Anmeldung treuübender
Dienstboten zur Bewerben und
4. Bewilligung von Prämien
für die Geflügelausstellung.

5. Festsetzung des Verjam-
lungstalesenders.
6. Anträge und Wünsche.

Zu dieser Versammlung laden
wir die geehrten Mitglieder hier-
mit erachend ein Der Vorstand.

Monatsversammlung

Donnerstag den 9.
Januar pünktlich 8 1/2
Uhr im
„Cafino“

Tagesordnung: Vortrag des
Kam. Herrn P. Werthe:
Der Vertrag von Sauraugen.

Wir bitten um zahlreiches und
pünktliches Erscheinen.
Der Vorstand.

Held-Tag

Dienstag den 7. Januar,
abends 9 Uhr, findet im Vereins-
lokal „Herzog Christian“ die
Jahres-Hauptversammlung
statt.

Wegen der Wichtigkeit der
Tagesordnung bitten wir um
recht rege Beteiligung.
Abendstunde von 8-9 Uhr.
Der Vorstand.

Daspig.

Sonntag d. 12. Jan.
**Masken-
Ball.**

Jede Maske wird
prämiiert.
Es ladet freund-
lich ein
G. Schröder, Gastwirt.

Tivoli.

Mittwoch den 8. Januar
**2. Abonnements-
Konzert**
der Stadtkapelle.

Subolds Restauration

Heute
**Schlacht-
fest**

Brennführer Adler

Dienstag
**Schlacht-
fest**

fr. haushchl. Wurst

Ernst Boel, Landknecht Str.
Mittwoch

fr. hausschlacht. Wurst

Robert Schreyber, Luisenstr.
Verbeirater Landwirtschaft-
licher Arbeiter sucht zum 1. April
Stellung als Anspanner oder Inse-
kührer. Zu erfr. d. Herrm. Wenzel.

Sichere Kriterien

mit jährlichem Einkommen 6.000
Mk. u. m. findet treu-
sammer Herr oder Dame als
emer Verbandskellner, ver-
Zirkalleiter, Waffend für jeher-
mann in Stadt od. Land-Kabital,
Rennt., haben nicht erforderl.
Auch ohne Angabe des Verfalls als
Nebenberwerb. 2-3 Stunden tägl.
Streng reelle Sache.
Anst. Kosten, durch W 7056
Zubaldendbank Dresden.

Eine in Merseburg und Umgegend
alt eingetührte Le'stungs-fähige
Nordhäuser Branntwein-Brennerei
sucht einen durchaus tücht. zaverl.
Vertreter für diesen Bezirk.
Off. Nordhäuser Postfach 31 erb.
Zwei kräftige

Bauarbeiter

f. dauernde Beschäftigung gesucht
Karl Zwanziger, Bauunternehmer,
15 bis 17 Jähr., oder
Knecht, solcher, welsch. Oftern
die Schule verläßt, sofort gesucht.
Wäheres bei
Richard Selmar, Cigarrengeßäft.

Jüngeren Knecht.

Suche sofort od. später einen
Zu erfragen
Gotthardstr. 8.
Bei der Städte-Feuerlokalität
der Provinz Sachsen hier ist die
Stelle eines geübten, auch mit der
Schreibmaschine vertrauten

Kauflisten

sofort zu b. sehen. Bewerbungen
sind mit Angabe der Gehalts-
ansprüche unter Beifügung eines
Lebenslaufes einzureichen.

Jüngerer Mann

oder Fräulein
für Schreibmaschine und leichte
Kontorarbeiten sofort gesucht.
Angebote unter W an die
Expd. d. Bl. erbeten.

Lehrling mit guter Schulbildung

sucht zum 1. April d. Jz unter
billigen Bedingungen
Otto Dreißigmeier, Otfenm. Hausl.

Lehrlings-Gesuch.

Suche für meine Bäckerei und
Konditorei einen
3 Jahre Lehrzeit und nach be-
endeter Lehrzeit 100 Mark und
1 Gehaltens-Versug.

Carl Franke, Bädermeist.,
Zürchenberg.

Örtlicher Gehilfen

zu Oftern unter günstigen Be-
dingungen gesucht
H. Rodendorf, Handelsgärtner,
Mulanstr. 20.

Einen Lehrling

sucht zu
Bernhard Zeile, Bädermeister,
Mulanstr. 2.

Empfehle

Mädchen mit guten
Kenntn. auch Küche
und Wägen für Stadt u. Land.
Frau Gertrude Lehmann verm.
Langenheim, gem. Stellenver-
mittl., Schmale Str. 18.

Arbeits-Frauen

und Mädchen
sofort gesucht.
Weichenfeller Straße 18.

Hausmädchen

Suche zum 1. Febr. od. spät.
braves, rechtschaff., nicht zu junges
Mädchen.

Nur bestempfohlene Mädchen
wollen sich melden.
Frau Zürzer, Entenplan 7.

Ein ordentl. Dienstmädchen

sucht zum 15. Februar. Zu erfr.
Dammstr. 7.

So. Mädchen a. Aufwartung

sucht. Frau Kindermann, Neu-
marktstr. 11.

Wiegungstüchler

auf dem Wege Wagnerstraße,
Dammstr., Sehmern, verlorene
Abzeichen, Sehmernstr. 6.
Goldener Ring am 24. Febr.
in meinem Geschäft gefunden.
Louis Müller, Kleinmännstr.,
Gotthardstraße 88.

Zwauring

gefunden. Abhau. Zeidlerstr. 23. part.
Herrn J. Beilage.

Deutschland.

(Zur Reform des Strafrechts und des Strafprozesses) Wie die „Deutsche Justizzeitung“ mitteilen will, sind die Reformarbeiten für das künftige Strafgesetzbuch mit der Verabschiedung in ein neues Stadium getreten. Die seit dem 4. April 1911 im Reichs-Justizamt tagende Strafrechtskommission wird demnach die erste Lesung Ende Januar 1913 beenden. Das neue Jahr wird gerade mit der 200. Kommissionssitzung beginnen. Bis zum August 1913 wird voraussichtlich auch die zweite Lesung abgeschlossen sein, so daß dann nur noch einer besonderen neuen, kleineren Kommission die Aufstellung eines Einführungs-gesetzes zum Strafgesetzbuche vorbehalten bleibt. Ob diesbezügliche Vorarbeiten über ein solches Einführungs-gesetz bereits jetzt das Mitglied der Strafrechtskommission, Ministerialrat Dr. Meyer, in der gleichen Nummer der „Zweiten Zeitung“ verbreitet, indem er zum erstenmal die für die Einführung des neuen Strafrechts außerordentlich wichtigen Gesichtspunkte zusammenstellt. — Befindet sich jedoch die Reform des Strafrechts in stetem Vorwärtsschreiten, so kann, nachdem der Entwurf einer Strafprozeßordnung erst im November 1911 gescheitert ist, von der Reform des Strafverfahrens nicht das gleiche gesagt werden. Trotzdem sind auch hier weitere wissenschaftliche Vorarbeiten im Gange. Es hat sich eine wissenschaftliche Kommission von 17 Strafrechtsgeschlechtern gebildet, die eine, der gleichzeitigen Darstellung des deutschen und ausländischen Strafrechts bearbeitet wird, um für einen künftigen neuen Entwurf die wissenschaftlichen Vorarbeiten zu liefern.

(Über die Schlüsselrolle in Sachen von Reichstagswahlprüfungen) Ist vom Kammergericht eine Entscheidung gefällt worden, die Senatpräsident Ring in der „Deutschen Justizzeitung“ mitteilt. Der Reichstag hatte aus Anlaß von Protesten gegen die Wahl eines Berliner Abgeordneten beschlossen, mehrere Personen als Zeugen teils eivil, teils unehelich zu vernemen zu lassen. Im Auftrage des Oberpräsidenten von Berlin erließ der Berliner Magistrat das Amtsgericht Berlin-Mitte um die Vernehmung. Das Amtsgericht lehnte ab, weil nicht ersichtlich sei, auf welche Rechtsnorm das Gericht sich stütze. — Das Kammergericht weist auf die Beschwerde des Magistrats zur Vernehmung an: Die in Art. 27 Reichsverfassung begründete Befugnis des Reichstages, die Verurteilung seiner Mitglieder zu prüfen und darüber zu entscheiden, schließt notwendig das Recht in sich, die erforderlichen Ermittlungen zu veranlassen und die gerichtliche Vernehmung von Zeugen anzuordnen. Daß die Verträge dem durch Vermittlung der zuständigen Verwaltungsbehörde an sie gerichteten Gesuchen um Vernehmung zu entsprechen haben, ergibt

für Preußen der noch geltende § 38 R. V. v. 2. Januar 1849, G.-S. S. 1. (Beschl. 1. Ser. IV. 2. 12/20 vom 9. August 1912).

(Die Nationalliberalen wollen tabieren) Wie die „Nationalliberale Wochenschrift“ schreibt, „kann es auch für eine Mittelpartei Zeiten geben, und es hat auch schon für die nationalliberale solche gegeben, wo sie ihr Schwergewicht nach der einen oder anderen Seite festlegen mußte; in solchen Zeiten galt es nämlich, eine Entscheidung zu treffen. Das Zeichen der heutigen Politik ist aber ein ganz anderes; es verlangt eine Entscheidung nach der einen oder anderen Seite, sondern freie Hand, freie Hand gerade für unsere Partei, freie Hand aber auch nach jeder Richtung. Der Abgeordnete Rasser mann weist mit Recht darauf hin, daß es heute „Arbeitsgemeinschaften“ zwischen den einzelnen Parteien, die sich auf alle politischen Fragen einzeln einlassen, gar nicht geben kann; dazu verhalte sich das B. O. von einem Tage zum andern zu sehr. Ein Vertreter, der jetzt den Kurs der national liberalen Partei nach rechts oder links festlegen wollte, würde die politische Situation absolut verkennen.

(Wer führt den konfessionellen Frieden?) Der Zentrumsführer, Erberger hat den Vorwurf des Zentrums, Herr C. war ausdrücklich von der Sache in Kenntnis gewesen, und wählte dennoch, daß Andersgläubige in größerer Zahl den Vorträge beizuwohnen würden. Hier verlorst sich langen Jahren das beste Einvernehmen zwischen den Konfessionen und wir betrachten es als eine Ehrenpflicht, mit aller Kraft für die Geltung dieses Grundsatzes einzutreten, wenn nötig auch gegen einen Parteigenossen, eintritt. Wenn uns Herr C. deshalb „unangebrachte Nichtduldung“ unter Verletzung des eigenen Standpunktes vorwirft, so weisen wir diese Liebenswürdigkeit ebenso energisch zurück wie den uns gemachten Vorwurf einer „feindschaftlichen, unehrenhaften Behandlung“ uns in der Beurteilung der Reichstagsentscheidung ein mit dem Empfinden der gesamten Bürgerschaft.

(Gegen den Ausschluß Silbebrands) aus der sozialdemokratischen Partei hat der sozialdemokratische Reichstagsabg. F. J. W. die Sprache erhoben; die sozialdemokratische Partei hat in Betreff der Sache eine Entscheidung angenommen, die der Auffassung Ausdruck gibt, daß dieser Ausschluß eine dringende Notwendigkeit war.

Volkswirtschaftliches.

(Im Hanja-Bund haben mit Wirkung vom 1. Januar 1913 die leistungsmäßigen Wahlen zum Präsidium in der Weise stattgefunden, daß die bisherige Mitglieder wieder gewählt wurden, während an Stelle des Herrn Ehrenberners Herr W. nicht in, der mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand und sein vorgerücktes Alter gehen hatte, von einer Wiederwahl abgesehen, Herr Kaufmann-Obermeister Paul Marcus, der vor kurzem Nachfolger des Herrn W. nicht im Präsidium des Zentral-Ausschusses der Vereinigten Handlungsvereine Deutschlands geworden ist, in das Präsidium des Hanja-Bundes gewählt wurde. Herr Ehrenberner ist nicht im Direktorium des Hanja-Bundes verblieben und ist gleichzeitig, zum Dank für seine unermüdete und erfolgreiche Tätigkeit, gemäß § 3 Absatz 2 der Satzung des Direktoriums einstimmig zum Ehrenmitglied des Hanja-Bundes ernannt worden.

(Über die Geschäftslage in Bulgarien heißt es in einem Bericht des Kaiserlichen Konsulats in Sofia vom 18. Dezember v. J.: Die durch den Krieg hervorgerufene Geschäftslage dauert ununterbrochen fort. Insofern dürfte die Bedeutung, daß die bulgarische Geschäftswelt die Gelegenheit bietet, sich am Ende ihrer geschäftlichen Tätigkeit aus dem allgemeinen Grundlos sein. Die bulgarische Konjunktur hat im großen und ganzen den guten Willen, ihren zahlungsverbindlichkeiten nachzukommen, und wird dies auch voraussichtlich nach Beendigung des Krieges in vollem Maße tun, wenn nur die Gläubiger etwas Geduld und Nachsicht üben. Der deutsche Gläubiger kann daher im allgemeinen getrost werden, in die zahlungssträftigen Kunden gegenüber Entgegenkommen zu bewiesen und nicht allzu streng mit der Befolgung ihrer Ansprüche vorzugehen. Natürlich ist es nicht ausgeschlossen, daß eine Anzahl von unzuverlässigen oder unglücklich gestellten Geschäftsbetrieben die durch den Krieg geschaffene Lage vielleicht zum Verhängnis nehmen wird, um sich ihrer Verpflichtungen ganz oder teilweise zu entziehen. Schätzungen durch solche unzuverlässigen Kunden hätten sich vermeiden lassen, wenn die deutschen Käufer sich vorher beim Kaufvertrag erkundigt hätten. Abgesehen hiervon könnten deutsche Käufer Schaden und Schwierigkeiten nur noch dadurch haben, daß ihre Kunden sich über nichtig bestimmte Kaufverträge, die jetzt noch keine Realisierungen ausgegeben sind.

(Der Ausnahmestempel für frisches, nicht zubereitetes Fleisch usw. vom 10. Oktober 1912 ist mit Gültigkeit vom 1. Januar 1913 an für den Bereich der preussisch-schlesischen und oberschlesischen Landesverwaltungen, der Reichslandeshauptämter und der Militärverordnungen auf frisches, nicht zubereitetes Fleisch von Kaninchen ausgedehnt worden.

Schloß Brunnick.

Roman von Clarissa Lohde.

(45. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Herbert war am Morgen desselben Tages sehr früh schon aus den unruhigen Träumen erwacht. Sein Kopf schmerzte, er fühlte sich unbehaglich und krank. Vergeblich war er zu Werke durch den Wind gelangt, die gleich empfindlichen Dämonen ihn ununterbrochen überaus finsternen Argwohn wollten nicht von ihm weichen. Immer wieder tauchten vor ihm die beiden schönen Augenpaare auf, die er in schmerzhaftem Verlangen ineinander ruhen gesehen. Die Kommode unangenehm in der Nähe der wechselnden Bildern, die ihm das Blut waltend zum Herzen trieben, so daß es schmerzhaft wie in Todesgängen zu fließen begann.

Verzagen — von dem Weibe, das er geliebt, das er vergöttert hatte! Aber war er denn wirklich verzagt? Längste ihn nicht die Gierlichkeit? Noch hatte er keine Beweise. Er bereits jetzt, Lenz in Brunnick nicht festgehalten zu haben, bis zu Ausbruch des Winters. Dann hätte er nicht die Qualen zu ertragen gehabt, die ihn jetzt durchdrangen, da der Verdacht ihn nicht verlassen wollte, daß die beiden jetzt zusammen seien, zusammen dieselbst, seiner und seiner Gierlichkeit lachend. Warum war Lenz nach Goldbrunn gegangen, wie er in Erfahrung gebracht, jetzt, wo Heia in der Nähe wollte? Die Schwester? Das konnte ein Verdacht sein, um ihn zu täuschen.

Gewissheit! — Nur Gewissheit! — kann es in ihm. Giebet den Giebet mit einem Zuge lesen, als ihn in Tropfen austrinken zu müssen in langsame Todesahnung. Die Arznei machte ihn ungeduldig, zerstreut, hehrlich, ihn die Dienerschaft noch nie gesehen. Man blühte ihn verwundert an. Der Fürst mußte krank sein, wie ein Kranke konnte, so war es auch. In fieberhaften Augen haben. Der alte Kammerdiener, nach ein Erbteil des verstorbenen Fürsten, wagte am Morgen beim Ankleiden die Frage, ob Durchlaucht sich nicht wohl befände?

Herbert verneinte, er befände sich ganz wohl. Als er ins Frühstückszimmer trat, fand der Haushofmeister in besonderer Haltung und wartete auf ihn. War die ungewöhnliche Frage des Fürsten, was er wolle, entgegenende der alte Mann, der durch den unruhigen Ton erschreckt, zögernd, wo Durchlaucht befehle, daß das Portier der gnädigen Fürstin plaziert werden solle. Die Dienerschaft sei eben dabei, das zum Aelter benutzte Zimmer in Ordnung zu bringen.

Der Fürst blühte befremdet auf. „Das Bild?“ wiederholte er mechanisch, dann veruchte er zu lächeln. „Ja wohl, ich habe es vergessen. Es soll natürlich in den großen Almenaal, wo alle Bilder hängen.“

Durchlaucht sprach davon, es in Derz Arbeitszimmer aufhängen zu lassen.“

„Mein, in den Almenaal?“ herrschte der Fürst den Haushofmeister an. „Sie wissen, ich liebe keine Einreden.“

Dabei warf der Fürst dem alten Mann einen so hinterhältigen Blick an, daß dieser zusammenzuckend, sich schnell entfernte.

„Mein Gott!“, sagte der Haushofmeister zur Wirtschaftlerin, „da ist etwas nicht in Ordnung. Sie hätten nur das Gesicht von Durchlaucht sehen sollen, als ich von dem Wibe der Fürstin sprach, es war so bleich und erschreckend wie das des Magengeschwulst auf dem Marbilde in untrübe Stirne, den der Herr auf die Erde gelangt hat, die Aufertandungen zu richten.“

Die Wirtschaftlerin nickte mit wichtiger Miene. „Es ist schon lange nicht in Ordnung mit untrübe Herrschaft“, meinte sie, „und leitend der Wale hier war, ist es ganz aus. Ich glaube, unser Herr ist eierfurchtig.“

„Das verbitte der Himmel!“ rief der alte Haushofmeister entsetzt. „Unser durchlauchtiger Fürst und eierfurchtig auf zu einen Wale ohne Namen und Stand?“ „Ach, das verbitte Sie nicht!“ erwiderte die Wirtschaftlerin. „Unser Fürstin langweilt sich hier, und der Wale ist ein eigener Mann. Da hat sie nun alle Tage zum Wibe verlassen, dicht vor seinen Augen in all ihrer Schönheit, und er hat sie angesehen und sie ihn. Und da mögen wir uns doch in einander setzen lassen.“ „Ach!“, unterbrach sie der Haushofmeister. „Wahen Sie Ihre Junge, der Kammerdiener kommt! Solche Dinge, wie Sie da loeben vorgebracht, dürfen nicht einmal die Wände hören.“

In der Tat trat der Kammerdiener auf die Redenben zu und fragte nach dem Fürsten. Derselbst schloß sich beherzt hinter Durchlaucht bedrückte nachmittags nach Höflichkeit zu fahren.

Sophie sah in der weinmüden Veranda, der Heine Erdwin spielte zu ihren Füßen, während die Kindertrau die laufend Säugelchen, die das Kind bald hier, bald dort hin warf, gebändig immer wieder aufstellte und ihm in die kleinen Händchen gab. Der Kleine lachte vergnügt auf, froh zu Sophie hin, die ihn lächelnd auf ihrem Schoß hob. Ihr Auge ruhte dabei in unendlicher Fartlichkeit auf dem kleinen drolligen Dackeln. Es war ja kein Kind, das Kind des Mannes, für dessen Glück sie sich gern geopfert, für den sie mit freudiger Herzlichkeit hingegen hätte, wenn sie dadurch keine Stirn wieder

wolkenfrei, seine Augen wieder heiter hätte machen können.

In demselben Augenblicke öffnete sich die Tür des Salons, die Kindertrau trat eilends ein. „Hörte ich eine Durchlaucht Fürst Brunnick!“ rief sie überdrückt an.

Sophie lebte, purpur erblühend, das Kind auf den Boden nieder und ging Herber einige Schritte entgegen. „Welch liebe Überraschung.“

Doch plötzlich blieb sie befristet inne. Wie bleich sah Herbert aus — erschreckend bleich!

„Du bist ganz Herz“, begrüßte er sie. „Deine Liebe und Sorge gehört jedem. Geli, Erdwin.“

„Er hob das Kind auf, das mit dem jubelnden Anruf „Papa!“ seine Armechen um den Hals des Vaters schlang. „Du wirst die Güte der guten Tante nie vergessen, wie unantbar sein und mit Wobem ihr lobnen, was sie dir gutes getan hat.“

„Er legte die Hand unter das Kinn des Knaben und blickte ihm lange in die lachenden blauen Augen.“

„Ich hörte Ihnen von den Dienern, daß Thea fortgegangen ist, vermutlich mit der Tante?“

„Nein, Mama macht nur ihren täglichen Spaziergang.“

„Und wo ist Thea?“

„Sie fuhr nach Goldbrunn — eine Mutter schrieb, sie sei lebend und wünschte sie zu sehen.“

Nach Goldbrunn.“

Sophie trat ängstlich an Herbert heran, der in einen Stuhl gesunken war und schwer bellommen aufsaßte.

„Du hast nicht angegriffen aus, Herbert, du bist gewiß krank.“

„Nein, nein!“ Er zwang sich zu lächeln — aber dieses Lächeln war so traurig, so unendlich traurig, daß Sophies Herz weh tat.

Sie winkte der Kindertrau, mit dem Knaben in den Garten zu gehen und wandte sich besorgt an Herbert.

„Sage mir was du hast? Was ist so erschreckendes dabei, daß Thea nach Goldbrunn gefahren ist?“

„Ach, nichts, du Gute, liebe! Ich habe dir nur etwas Befremdendes mitzuteilen und werde dir gleich nachfahren müssen“, er flötete und hielt zögernd inne. Sophie legte ihre Hand auf seinen Arm.

„Du bist nicht aufrichtig gegen mich, Herbert. Es ängstigt dich etwas! Willst du mir nicht dein Leid anvertrauen?“

Sie sah ihm so warm, so innig ins Auge. Unter diesem Blick löste sich zum erstenmal das niedergedrückte, bittere Weh in Herberts Herzen. Er lehnte den Kopf an Sophies Schulter und aus den geschlossenen Lidern stahlen sich einige heiße Tropfen.

(Fortsetzung folgt.)

Merseburg und Umgegend.

6. Januar.

**** Schulbeginn.** Nachdem die Volksschulen schon am vergangenen Freitag den Unterricht aufgenommen haben, hat er in den übrigen Lehranstalten heute vormittag begonnen. Das letzte Abschlussturnier im laufenden Schuljahr ist wegen des frühen Wintertermins am 23. März ziemlich kurz und dürfte schon am 18. März, am Tage vor Palmsonntag, enden, so daß aller Fleiß angewendet werden muß, wenn das hier und da in Frage gestellte Ziel der Vertiefung erreicht werden soll.

**** Die Schulferien für höhere Lehranstalten** sind vom Provinzial-Schulkollegium für das Jahr 1913 folgendermaßen festgesetzt: Ferien vom 19. März bis 3. April, Pfingstferien vom 9 bis 16 Mai, Sommerferien vom 4. Juni bis 5. August, Herbstferien vom 1. bis 15. Oktober und Weihnachtsferien vom 20. Dezember bis zum 6. Januar 1914.

**** Festschließung der Schonzeiten.** Für den Umfang des Regierungsbereichs Merseburg wird der Umfang der Schonzeit für Vork., Gajel- und Jagenschnitten auf den 1. Februar 1913 festgesetzt, aber das Einsetzen der Jagenschnitten zum Zwecke der Jagd bis zum 14. Februar 1913 einschließlichs festgesetzt. — Für den Umfang des Regierungsbereichs Merseburg wird die Schonzeit der wilden Truthähne und Truthähnen auf das ganze Jahr 1913 ausgedehnt.

H. Rechnungen. Es hat gar nicht lange gedauert, bis unsere Rechnung sich nicht all zu sehr auf das neue Jahr zu neigen, ihre Begründung gefunden hat. Zwar der Neujahrstag verliert noch ganz angenehm, während von Besuchen und Karten flogen uns in das Haus, und sie alle brachten Wünsche einer solchen Glückseligkeit, daß wir, wenn alle sich verwilligen, unser ganzes Leben daran geben läßt. Da mischte sich noch kein Wohlton in das Freudentönen, wenn es nicht vielleicht ein bißchen Haarnetz von der Silvesterkomie her war. Aber das ist ja noch erträglich, und ein lauter Beleg für die Bundenbindung an vertrieben, die sich nicht von den anderen Wirtinnen, die von Tag zu Tag häufiger auftreten. An die Stelle der kleinen Karten Briefchen treten solche größeren Formats in farbigen Samtumschlägen, denen man schon von weitem ihren geschäftlichen Inhalt anseht. Und öffnet man sie, bangen Abrechnungen voll, liebe, da sind es Rechnungen, nichts als Rechnungen. Alle diese Leute, die uns noch Wohlwächter so freundlich einladen, bei ihnen zu kaufen und uns mit ihren Anpreisungen überfließen, die wollen nun alle Geld haben. O bitte, das macht ja nichts, hatten sie bösslich gelagert, als man mit der Miene eines Kommerzienrats herabsehend ersuchte, den Betrag anzuschreiben. Aber es macht doch etwas, nämlich Kopfschmerzen, weil schlummer als die, die der Feind ist, nicht so freundlich einladet, daß die Summe so hoch wäre? Unmöglich, ruft man im ersten Augenblick. Aber, wenn man nachrechnet, dann stimmt's doch. Nun heißt's: Geld in seinen Beutel tun, und oft: wieder nehmen und nicht stehen. Da wird man an vielen Orten im nächsten Jahre etwas freimutigen liegen, umgeben von der Furchung so vertrieben, die man nicht freilich, wer eine Schulden bezahlt, verläßt sein Geld und reagiert gar nicht auf die Neujahrsmahnung. Das geht auch vielleicht noch eine Weile, bis ihm zuletzt doch der Gerichtsvollzieher auf die Wade rückt. Da ist es schon besser, man besetzt den Grundloß gleich bar zu bezahlen und nicht anstreben zu lassen, wenn man aber kein Geld hat, auch lieber nichts zu kaufen. Das wissen die Geschäftsleute, die unter der Yumpothschaft schwer leben, sehr zu schätzen, ergeben sich durch Gemäßigung von Rabatt erkenntlich und verlohnen uns zu Neujahr mit Maßangaben, die weder für den Abnehmer, noch für den Empfänger ein Vergnügen sind.

**** Amtsbezeichnung der Beamten der Katasterverwaltung.** Nach einem Erlass vom 4. Dezember 1912 sind hinsichtlich der Katastersekretäre als „Regierungslandmesser“, die Katasterzeiger als „Katasterassistenten“ und die Katasterbeisitzer als „Katasterbiotiere“ zu bezeichnen.

**** Eine erge Enttäuschung** war vielen Besuchern der hiesigen städtischen Sparkasse am letzten Sonntagabend nachmittags zuteil. Trotzdem kürzlich bekannt gemacht worden, daß die Dringlichkeit an diesem Tage auf die Stunden von 5 bis 7 Uhr nachmittags ausgedehnt sei, konnte von 6 Uhr an niemand von den Besuchern mehr zur Sparkasse gelangen. Es warteten viele längere Zeit vor der geschlossenen Tür oder kamen mehrmals wieder in der Hoffnung, dieselbe endlich offen zu finden, jedoch vergebens. Wäre es angesichts dessen nicht am Plage gewesen, falls aus irgend einem Grunde die Sparkasse geschlossen bleiben mußte, dies sofort auch an der Tür von außen deutlich lesbar anzugeben? Viele unruhige Wartezeit auf den beir. Seiten „erwart“ geliebten. — Possentlich geschieht dies das nächste Mal!

**** Ein Zechpreller** wurde hier am Sonntag festgenommen. Es handelt sich um einen mittelstalten Dienstmädchen aus Weiskensfeld.

**** In der geborenen Knabenschule** kam im Kellerrzimmer ein kleiner Brand zum Ausbruch, und zwar hatte ein Balken infolge Überhitzung Feuer gefangen. Von dem Kesselraum wurde der Brand noch rechtzeitig bemerkt und gelöscht.

**** Auf dem Wege von Meuschen nach Merseburg** fiel in vergangener Nacht zwischen 12 und 1 Uhr der Arbeiter Oskar Sch. in der Nähe der Hühnerauer Brücke in den Schloßgraben. Auf seine Hilfe rief er den Schloffer Otto T. herbei und hielt dem im Wasser befindlichen Sch. seinen Spazierstock hin, den dieser packte, dabei aber den T. mit ins Wasser zog. Erst durch das Eingreifen

mehrerer Freunde der beiden gelang es, diese wieder aufs Trockene zu bringen.

**** Die Privat-Theater-Gesellschaft** bot ihren Mitgliedern und Gästen am Sonntagabend zwei anziehliche Einakter: „Das Weinachtsauto“ und „Das machen wir schon“. Beide Stücke fanden bei bester Besetzung der Hauptrollen durch die bewährten Kräfte des Vereins eine recht gelungene Aufführung und lösten oft bei offener Szene allgemeine Heiterkeit aus. Den wackeren Spielern wurde lebhaft Anerkennung zuteil. Ein Tänzchen bildete den üblichen Schluß.

**** Vor ausverkauftem Hause** traten am Sonntagabend in der Reichsstraße Arthur Seibels Leipziger Sänger auf. Saal und Galerie waren dicht gefüllt, nicht alle, die die beliebten Sänger hören wollten, konnten Einlaß finden. Das Gebotene stand wie immer auf der Höhe der Zeit, nur neue Sachen verzeichnete das Programm. Wahre Wellenstürme durchdröhnten das Haus, gelacht wurde wild und herzlich, woraus die Sänger schließen konnten, daß sie hier gern gesehene Gäste sind. Besonders kommen sie bald wieder, ein volles Haus ist ihnen sicher.

**** Fußballsport.** Am gestrigen Sonntag trat Preußen gegen seinen Rivalen Hohenzollern I mit folgender Mannschaft an: Tor: Baue; Verteidiger: Otto Kufe, Kurt Berger; Außen: Wänke, Berger, Haspe; Stürmer: Elke, Gustav Kruse, H. Hüttig, Säuber, Demann. Das Spiel setzte sehr flott ein und Hohenzollern suchte zu drücken, doch Preußen machte sich bald frei und schoß das 1. Tor, dem sich bis Halbzeit noch 2 weitere Tore anreiheten. Halbzzeit 3:0. Nach Halbzeit suchte Hohenzollern mit Macht auszugleichen, seine Mannschaft kam jedoch nicht recht in Schwung. Endlich schoß der Mittelfeldspieler noch ein prachtvolles Tor und damit war Hohenzollerns Schicksal entschieden. Am Ende des Spieles wurde die Mannschaft des Ehrentales zu treten. Zum Schluß wurde Preußen mehr und mehr überlegen und ein 5. Tor wurde noch erzielt. Nach Schluß verließ Preußen mit 6:1 Toren als Sieger den Platz.

**** Nachweisung über die Bevölkerungsvorgänge in der Stadt Merseburg vom 1. Dezember bis 31. Dezember 1912:**

1. Einwohnerzahl am 1. Dezember 1912	22 400	
2. Zugang durch a) Geburt	615	
	b) Heirat	276
3. Abgang durch a) Sterblich	237	
	b) Verheiratung	289
4. Es ergibt sich somit ein Weniger	13	
Bestand der Einwohnerzahl am 31. Dez. 1912	22 486	

Liberales Wahlabkommen für die Provinz Sachsen.

Eine Freitagabend abgehaltenen Versammlung des Provinzial-Liberalen Ausschusses des Wahlbezuges für die Provinz Sachsen und des geschäftsführenden Ausschusses des Bezirksverbandes Merseburg der fortschrittlichen Volkspartei beschäftigte sich ausschließlich mit der Frage eines Wahlabkommens zwischen den liberalen Parteien für die in diesem Jahre vorzunehmenden Landtagswahlen. Berichtigt wurde durch am 27. Dezember in Magdeburg eine verständliche Besprechung in dieser Frage zwischen den Leitern der fortschrittlichen Bezirksverbände der Provinz Sachsen und den Bevollmächtigten der national-liberalen Provinzialorganisation stattgefunden hat, in der, vorbehaltlich der Zustimmung der genannten Organisationen, in eingehender Beratung die Grundlagendebatte wurde für ein gemeinsames Vorgehen bei den Landtagswahlen. Danach soll der beiderseitige Verzicht auf die Provinz Sachsen anerkannt werden. In allen übrigen Wahlkreisen erfolgt ein gemeinsames Vorgehen zur Herbeiführung liberaler Wahlen. Es werden überall gemeinsame Wahlmänner aufgestellt und gemeinsame Kandidaten nominiert.

Der hierzu vorgelegte Plan wurde eingehend besprochen und nach nichtmindestens lebhafter Durchberatung, in der das Für und Wider nach allen Seiten beleuchtet wurde, fast einstimmig genehmigt. Da auch die fortschrittlichen Bezirksverbände für die Herbeiführung dieses Abkommens mit den National-Liberalen einverstanden sind, dürfte nunmehr ein geschlossenes Vorgehen aller Liberalen in der Provinz Sachsen als gesichert anzusehen sein.

§ Deuna-Köpschen, 6. Jan. Gestern nachmittags zogen große Schwärme von Nebelkrähen in bedeutender Höhe über unsere Gegend. Von Norden kommend, flogen sie nach Süden zu, teilweise gingen auch einzelne, scheinbar erkrankte Tiere, hier auf die Erde nieder. Dem Erscheinung dieser Krähenart in so manchem Volksmunde den Eintritt von Kälte und Nebel bei, was diesmal anscheinend zutrifft.

§ Lützen, 6. Jan. Die Zuderfabrik verarbeitete in der zu Ende gegangenen Kampagne 1 070 000 Ztr. Rüben. Auf den Tag entfiel eine Verarbeitung von 14 000 Zentnern.

§ Lützen, 6. Jan. Ein aufregender Vorfall ereignete sich gestern Abend bei der Eisenbahnstation Pörschen. Der Zug hatte eben diese Station verlassen, als ein Fahrgast die Wagnerehrung machte, daß er in den falschen Zug eingestiegen war. Er sprang trotz der Warnung der mitfahrenden Personen aus dem Zuge und zwar so unglücklich gegen das Einfahrtssignal, daß er beinahe unglücklich liegen blieb. Das Stationspersonal in Pörschen wurde von Gerüchten aus dem Vorfall in Kenntnis gesetzt, das den Verunglückten nach dem Stationsgebäude transportierte und für ärztliche Behandlung sorgte.

Liberales Versammlung in Lützen.

Am Sonntag nachmittag fand in Lützen im Schützenhaus eine außerordentlich gut besuchte Versammlung statt, in der der Reichstagsabgeordnete William Koch-Unterfranken Bericht über seine Tätigkeit im Reichstage erstattete. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des örtlichen Bezirks-Vereins, Stadtschreiber Schramm, der in kurzen Worten unsere Partei als Friedensfürsorge feierte und mit einem begeisterten aufmerksamen Zuhörer schloß, sprach Abg. Koch über das ihm gestellte Thema. Einleitend kam er auf die letzten Reichstagswahlen zu sprechen unter besonderer Bezugnahme auf unsere Reichstagswahlkreise und das Stimmungsbildnis der einzelnen politischen Parteien. Die stichhaltige Auslegung seiner Ausführungen in den sozialdemokratischen Zeitungen nach der Versammlung in Schandau, er habe zwischen Haupt- und Stichwahl einen Substanzverlust mit den Konventionen abgeschlossen, wies der Redner energisch zurück; es sei dies eine läbliche Verdröhnung, um ihn nur in der öffentlichen Meinung zu lächerlichen und herabzusetzen. Als getarbt und freier Mann sei er in den Reichstag eingegangen, ohne Verpflichtungen und Versprechungen, und lediglich im Dienste der Gesamtheit der Wähler und zum Wohle und Gedeihen des Vaterlandes. Das Stichwahlabkommen der Partei verurteilte Abg. Koch und hielt es auch als völlig zwecklos und nicht vereinbar mit den Grundbegriffen der Partei. Auch die Anwesenheiten, die nach der Stichwahl zwischen der Konvention und insbesondere vom Grafen Hohenhausen zuteil wurden, wies er gebührend zurück und richtete dann in seinem Vorschlag auf den Reichstagswahlkampf an die sehr zahlreich erschienene Zuhörerschaft die bringende Bitte, weiter im Wachstum der Organisation und der Vertiefung der liberalen Partei tätig zu sein. Im zweiten Teil seines Vortrages erstattete Abg. Koch einen eingehenden Bericht über den ersten Arbeitsausschuß des neuen Reichstages. Er streifte die Vorgänge bei der Präsidentschaft, und die Verdienste der liberalen Partei hinsichtlich der Heineren Gesetze, wie die Währungsreform, die Festlegung des Bundesrats, die Abgrenzung der Reichsgrenzen für die Beamten usw. und befaßte sich hierauf eingehend mit der Peretz- und Marinevorlage, die von den liberalen Parteien und den übrigen nationalen Parteien einstimmig angenommen wurde mit der Begründung, die Stärkung unseres Heeres und unserer Marine und die Bevölkerung der Reichsgrenzen seien die wichtigsten Aufgaben des Reichstages gewesen. Einen breiten Raum nahm der Bericht über die Verhandlungen über die Teuerung ein, wobei er die Vorschläge, die von liberaler Seite zur Steuerung der Teuerung gemacht worden sind, eingehend darlegte. Unterhandelt waren die Ausführungen über die Eisenbahn. Mit besonderer Aufmerksamkeit stimmte er den Wünschen des Abg. von Bahrer, des jüngeren Mitgliedes der fortschrittlichen Volkspartei, zu, der in größt möglicher Weise die politische Lage fernzulegen und dem Reichsanwalt und den leitenden politischen Persönlichkeiten für die maßvolle Vertretung der auswärtigen Politik Dank und Zustimmung zollte, bezogen die unternommenen Separationen und Korporationen gebührend feinsinnig und als unvorzüglich und unendlich bezeichnete. Zum Schluß gedachte Abg. Koch der Freizügigkeit unseres Landes, der in diesem Jahre auf eine vollständige Regelung zurückzuführen kann und sich im nächsten Sinne des Reichstages zum Wohle des Vaterlandes der Zustimmung der Zuhörer, die sich noch vorzeitig bemerkte und schließlich auf etwa 450 Personen angewachsen war, bewies, daß man mit der Tätigkeit des Reichstagsabgeordneten in allen Punkten einverstanden war. — In der sich anschließenden Besprechung sprach Witterungsüberwacher Schramm, der unter höchster Zustimmung in menschlichen Worten die konervative Partei geißelte und auf Grund reichlicher Materials nachwies, daß keine Partei so unangenehm sei, wie gerade diese und keine mit dem nationalen und patriotischen Mantel so unwerthlich umgeben habe. Auch gegenüber den Demokraten sei die konervative Partei unangenehm, wie die fortgesetzte Bemerkung der Versammlung in Merseburg durch die Witterung heute noch bewies. Der Wahlprüf, einzuweisen für Ehren und Altar, habe für die Konventionen nur insofern Geltung, als sich beide ihren Interessen dienstbar erweisen. Mit dem Wunsch und der Betonung, weiter im liberalen Sinne tätig zu sein und fortgesetzt daran zu arbeiten, dem Wahlkreis Merseburg-Ostfurt habe liberale Reichstagsabgeordnete zu erhalten, schloß der Redner, dem für seine geharnischten Ausführungen lebhafter Beifall gefolgt wurde. Im Schlusswort befaßte sich Reichstagsabgeordneter Schramm mit den politischen Gegnern und bedauerte, daß die konventionellen Agitatoren (Wandler, Höden und Wagnerehrung) die liberalen Reichstagsabgeordneten nicht erziehen waren, obwohl ihnen doch nunmehr Gelegenheit gegeben war, sich über die Tätigkeit des Reichstagsabgeordneten zu äußern und dazu Stellung zu nehmen. Wenn die Sozialdemokratie die heutige Versammlung bespöttelt habe, so sei dies erklärlich; außerdem hätten die Anhänger dieser Partei heute auch keinen Platz im Saale gehabt. Weiter streifte der Redner die preussische Landespolitik und wies mit Nachdruck darauf hin, wie nötig es sei, den Bauernstand im Interesse der Ernährung des preussischen Volkes mit allen Mitteln zu fördern. Zum Schluß forderte Reichstagsabgeordneter Schramm zum engen Zusammenhänge aller Liberalen auf, denn nur so kann, begründet auf eine feste liberale Versammlung, den Wünschen des Volkes Richtung getragen werden. — Mit Dankworten an den Reichstagsabgeordneten schloß der Vorsitzende gegen 7 Uhr die großartig verlaufene Versammlung.

Mücheln und Umgebung.

6. Jan. 1913
**** Unbestellbare Postsendungen** vom 20. März 1900 hat fordern mehrere Schrift in Kraft stehende Anordnungen und Ergänzungen erfahren. So hat in § 46, der die Behandlung unbestellbarer Postsendungen am Aufgaborte betrifft, der zweite Satz des dritten Absatzes folgende Fassung erhalten: „Die mit dem Offisen beauftragten Beamten sind zu strenger Berichtigung bei vordere verpflichtet; sie haben bei den den Sendungen enthalteneren Mitteilungen nur von der der Textschrift, de

Waisen für Merseburg.
In diesen Teil übernimmt die
Abaktion den Publikation gegen
über keine Verantwortung.

**Marie Zeuchner
Otto Flohr**
grüßten als Verlobte
Wästen-Jerichow und
Merseburg.

Dank.
Für die liebevolle Teilnahme
und die reichen Blumenpenden
beim Beimgange meines teuren
Entschlafenen lagen mir Allen
hierdurch unser herzlichen Dank
zu Teil, den 5. Januar 1913
Carl Zeiger und Frau.

**Stadtsammlische Nachrichten
der Stadt Merseburg.**
Von 80. Dez. 1912 bis 4. Jan. 1913
Aufgehoben: der Fabrik
arbeiter Richard Behse u. Frieda
Müller, Johannstr. 7 u. Ueber-
Altenburg 26.
Geborene: der Arbeiter
Mitarbeiter Willi Schmidt u.
Martha Hieronimus, Ob. Breite
Straße 4; der Fabrikarbeiter
Hermann Richter u. Marie Ger-
mann geb. Van, Brühl 7; der
Schlosser Karl Händler u. Minnie
Behre geb. Weinhardt, Neu-
markt 26.
Geborene: dem Schloffer
Wagner 1 T., Saalstr. 9; dem
Arbeiter Wobus 1 T., Sand 1;
dem Arbeiter Kurtschinski 1 T.,
Kontal 18; dem Polizei Serg.
Korn 1 S., Burgstr. 1; dem
Arbeiter Wangel 1 T., Hülter-
straße 10; dem Arbeiter Dring
1 S., Kontal 8; dem Geleit-
führer Stephan 1 T., Al. Sigi-
str. 1; Al. Sigi, 17.
Geborene: die Ehefrau des
Faktor Glode Martha geb. Sauer,
28 T., Or. Ritterstr. 21; die T.
des Arbeiters Jabel, 3 W., Kleine
St. Straße 6.

Auswärtige Aufgebote:
der Rat. Heg. Rat G. H. A. J.
Diege u. G. G. H. W. Senke
Merseburg und Sonnenberg;
der Nahrungsmittelchemiker F.
Schmidt u. C. G. H. Steres,
Merseburg u. Braunschw. 6.

**In den Anzeigen im
Ausweisregister vor-
zulegen.**

**Im Namen des
Königs!**

In der Strafsache gegen
1. den Maurer u. Zimmerm.
Paul Kocher in Leopoldsdorf,
geboren am 5. Sept. 1879 in
Krotzschin, evangelisch,
2. den Arbeit. Herrmann Nied
in Staßfurt, geb. am 15. Sept.
1875 in Götta, evangelisch,
wegen Verleumdung hat das Kgl.
Schöffengericht in Merseburg in
der Sitzung vom 19. Dezbr. 1912,
an welcher teilgenommen haben
Amtsgerichtsrat Herrmann als
Vorherr.
Oberlehrer Dr. Lunde und
Kaufm. Steudner als Schöffen,
Volksgerichtsrat Kops als Be-
rater d. Staatsanwaltschaft,
Gerichtsschreiber Sackelager als
Gerichtsschreiber.

für Recht erkannt: Die Ange-
klagten Kocher und Nied sind
der öffentl. Verleumdung schuldig
und werden deshalb kostenpflichtig
verurteilt ein jeder zu 15 -
Münchsm. - Mark Geldstrafe, im
Nichtbefriedigungsfalle zu 3 -
Münchsm. - Mark Gefängnis.
Dem Verleumdigen, Volksger-
ichtsrat Steudner in Merse-
burg, wird die Befreiung ange-
sprochen, den erstbeurteilten Teil
des Urteils binnen 4 Wochen nach
Zustellung auf Kosten der Ange-
klagten einmal im hiesigen
Korrespondenzblatt bekannt zu
machen.
gez. Herrmann. als Schöffenger.
Ausgefertigt.
Merseburg, 28. Dezember 1912.
Schöffengericht, Amtsgericht
als Gerichtsschreiber des Königl.
Amtsgerichts.

Todes-Anzeige.
Am Sonnabend verschied nach kurzem Leiden
unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Rentier
Albert Rudloff
im 78. Lebensjahre. Dies allen Bekannten zur Nach-
richt mit der Bitte um stille Teilnahme.
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Otto Rudloff.
Creypau, den 5. Januar 1913.
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag
1/3 Uhr statt.

Statt besonderer Anzeige.
Heute früh entschlief sanft nach langen schweren Leiden
mein lieber Mann, der Kgl. Special-Kommissions-Sekretär
Otto Sloye
im 51. Lebensjahre. Dies zeigt schmerz erfüllt an im Namen aller
Hinterbliebenen
Ida Sloye geb. Graf.
Halle a. S., den 5. Januar 1913.
Die Trauerfeier findet am Dienstag nachmittag 3 Uhr im
Trauerhause, Lanchstädterstrasse 10, statt, anschließend daran
die Beerdigung auf dem Südfriedhofe.

Dank.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme
beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen
Frau Marta Glocke
sage ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen
herzlichen Dank
Merseburg, den 6. Januar 1913.
Johann Glocke.

Dank.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen
wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.
Hannover, Merseburg, den 6. Januar 1913.
**Richard Prüfer,
Familie Buchheister.**

Bekanntmachung.
Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß nach
Eberverordnungsamt für den Bezirk des königlichen Versicherungs-
amtes Merseburg-Land (Kreis Merseburg mit Ausnahme der Stadt
Merseburg) der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst für land-
wirtschaftliche Arbeiter wie folgt neu festgesetzt worden ist:

Durchschnittlicher Jahresarbeitsverdienst für Versicherte		unter 16 Jahren		von 16 bis 21 Jahren		über 21 Jahren	
Kinder	junge Leute	Jahren	Jahre alt	Kinder	junge Leute	Jahren	Jahre alt
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
240	240	300	300	600	350	750	375

Die neuen Sätze treten mit dem Zeitpunkt des Inkraft-
tretens des 3. Bundes der Reichsversicherungsordnung am 1. Januar
1913 in Wirksamkeit.
Merseburg, den 30. Dezember 1912.
Versicherungsamt Merseburg-Land.
Der Vorstehende: F. V. Kärstner, Kgl. Kreissekretär.

Hauswohnung für 150 Mark zu
vermieten
Ober-Braustraße 9.
Logis,
besteh. aus 2 Stuben, Kammer,
Küche, ist sofort zu vermieten
zu beziehen. Zu erfragen
Dammstraße 18.
Wohnung 3 a 2 Stuben, Kammer,
Küche, Zubehör und
Garten zu vermieten, 1. April zu be-
ziehen Weissenfeller Str. 28.

Bekanntmachung.
Im Interesse eines geord-
neten Geschäftsganges sowie zur
Beilegung des Rechnungs-
legungs geschäfts der städtischen
Verwaltung ist es dringend er-
forderlich, daß alle Lieferanten
und Unternehmer sofort nach
Ausführung der ihnen über-
tragenen städtischen Arbeiten und
Lieferungen die Rechnungen über
dieselben zur Prüfung und
Befreiung einreichen.
An alle Beteiligten richten wir
daher hierdurch das dringende
Erläuternde, sofort nach Erledigung
der ihnen erteilten Aufträge die
diesbezüglichen Rechnungen ein-
zureichen, unter dem Hinzufügen,
daß bei Nichterfüllung dieses
Wunsches wir uns zu unserem
Bedauern genötigt sehen, die
Einnahmen in Zukunft bei Ver-
gebung von Lieferungen und
Arbeiten auszuscheiden.
Merseburg, den 2. Jan. 1913.
Der Magistrat.

2. Etage Wohnung von 6 freund-
lichen Zimmern sofort
oder später zu beziehen
Burgstr. 13.

1. Etage
Bismarckstr. 13 7. Zimmer mit Zu-
behör und Balkon, Gas, zu ver-
mieten und 1. April 1913 zu be-
ziehen.

3. Etage, 5 Räume, Küche,
Zimmertloset, Korridorverkleidung
und Zubehör, 1. 4. zu beziehen.
Breite Straße 16, part.

Delgrube 35 ist eine Wohnung
bestehend aus 3 Stuben, 3 Kam-
mern, Küche, Zimmertloset
sofort ab 1. April 1913 zu be-
ziehen Burgstr. 13 in Wälfäden
eine Wohnung zum 1. April
zu beziehen
Al. Sigi, Straße 14.

Wohnung,
3. Etage, 4 Zimmer, Küche, Speise-
kammer, Balkon, Gas, 1. April
1913 beschreibbar, zu vermieten
Königsstr. 3, part.

Wohnung,
5 Räume, Küche u. Zubehör, zum
1. 4. zu vermieten. Zu erfragen
Ober-Altenburg 8, II.

Neumarkt 28 ist eine Wohnung
bestehend aus 3 Stuben, 3 Kam-
mern, Küche, Zimmertloset
sofort ab 1. April 1913 zu be-
ziehen Al. Sigi, Straße 14.

Wohnung
für 200 Mk. per 1. April 1913 zu
vermieten. Zu erfragen
Or. Ritterstr. 27.

Häckerstr. 11
2 St., K. K. zu vermieten und
1. April 1913 zu beziehen.
Eine Wohnung ist zu ver-
mieten und 1. April zu beziehen
Neumarkt 2.

Wohnung zu 210 bis 360 Mk.
per 1. April zu vermieten. Zu
erfragen Neumarkt 28 (Hinterb.).
Freundl. Stube und Kammer
an einzelne Leute zu vermieten
Neumarkt 9.

Halleische Str. 17
ist die Hälfte der 2. Etage mit
Erkerzimmer, besteh. aus 4 Wohn-
räumen, Küche, Bodenstube und
K. K. K. K., passend für einzelne
Dame oder kinderloses Ehepaar
per sofort oder 1. April 1913 zu
vermieten. Preis Mk. 400 p. anno.

**2 Wohnungen in der
1. und 2. Etage**
5 und 4 Zimmer (mit Balkon,
Gas etc.) sind sofort zu vermieten
und 1. April 1913 zu beziehen
Eisenstr. 18.

herrschaftliche 5 Zimmer-Wohnung
zum 1. Januar zu vermieten
Glockenauer Str. 16a.

2 St., Kammer und Küche zu
vermieten und 1. 4. 1913 zu be-
ziehen.
Alte Kugel, Glockenauer Str. 9.

Freundl. Wohnung, 2 Stuben
2 Kammern, Küche und Zubehör
ist in besserem Hause von einzelner
Dame am 1. April d. Js. zu be-
ziehen Preis 200 Mk. Näheres
in der Exped. d. Bl.

Wohne Stube, Küche, große
Bodenstube u. K. K. K. K. K. K.
zu vermieten und 1. April zu be-
ziehen
Al. Sigi, Straße 14.

Wohne Stube, Küche, große
Bodenstube u. K. K. K. K. K. K.
zu vermieten und 1. April zu be-
ziehen
Al. Sigi, Straße 14.

Wohne Stube, Küche, große
Bodenstube u. K. K. K. K. K. K.
zu vermieten und 1. April zu be-
ziehen
Al. Sigi, Straße 14.

Wohne Stube, Küche, große
Bodenstube u. K. K. K. K. K. K.
zu vermieten und 1. April zu be-
ziehen
Al. Sigi, Straße 14.

Wohne Stube, Küche, große
Bodenstube u. K. K. K. K. K. K.
zu vermieten und 1. April zu be-
ziehen
Al. Sigi, Straße 14.

Wohne Stube, Küche, große
Bodenstube u. K. K. K. K. K. K.
zu vermieten und 1. April zu be-
ziehen
Al. Sigi, Straße 14.

Weiße Mauer.
Wegungshalb 1. Etage zu ver-
mieten und 1. April zu beziehen.
Näheres
Bismarckstr. 8.

Weiße Mauer 4 ist eine große
herrschaftliche
Wohnung ev. mit Verbeistall zu
verm. Näheres in Hofe, rechts.

herrschaftliche Wohnung
Preis 800 Mk., per 1. April 1913
zu vermieten.
Näheres
Or. Ritterstr. 27.

**Wohnung, 2 St., 2 Kam-
u. Zubehör zum 1. April zu ver-
mieten. Preis 240 Mk.**

Unter-Altenburg 41, 1 Tr.
Freundliche Wohnung, Stube,
Kammer, Küche nebst Zubehör,
zu vermieten und 1. April 1913
zu beziehen
Neumarkt 21.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer
und Küche 1. April zu ver-
mieten
Neumarkt 21.

2 Stuben, Kammer, Küche und
Zubehör Garten an ruhige Leute
zu vermieten und 1. April zu be-
ziehen
Weissenfeller Str. 28.

Ein kleines Logis, Stube,
Kammer und Küche, passend für
eine oder zwei Personen sofort
oder später zu beziehen
Obere Breite Str. 19.

Junge Leute können zum 1. April
eine Wohnung an Breite
von 50-60 Tr. in Nähe Fried-
richstraße-Annenstraße, Oferten
unter S P in der Exped. d. Bl.
abzugeben.

Anständige Leute mit einem
Kind suchen Wohnung zum
1. April im Preise bis 100 Mk.
Ob. u. G. Str. 100 u. d. Exp. abs.

1 Partier-Stube als Wohnung
Dame Wohnung von 3 Zimmern
mit Zubehör gesucht. Offert. u.
K. K. in der Exped. d. Bl. abzug.

Freundl. möbl. Zimmer
für Herren oder Dame sofort zu
vermieten
Eisenstr. 28, part.

Freundl. möbl. Zimmer mit oder ohne
Zubehör im Zentrum sofort
oder später zu vermieten
Neumarkt 42, part. 1.

Gut möbl. Zimmer
sofort oder später zu vermieten
Burgstr. 13, 1 r.

Freundl. Schlafstube
zu vermieten
Burgstr. 17.

Grundstücks-Verkauf.
Beabsichtige mein Grundstück,
Obere Breite Str. 21, freibändig
zu verkaufen. Bestkäufer können
sich mit mir in Verbindung setzen.
Al. Sigi, Straße 14.

Hausgrundstück mit Seiten-
gebäude im
Zentrum d. Stadt zu kaufen
geht. Off. unter O 73 in Hagen-
stein & Bogler, W. B., Halle a. S.,
erbeten.
Mk. 74 000.-

Suche 7000 Mk. als 2. Hypothek auf
hiesiges Grundstück.
Offerten unter A 100 in der
Exped. d. Bl. abzugeben.

3teilige Heckbauer, Flügler usw.
billig zu verkaufen
Sommer, Vorwerk 5.

**Warum ich
so
fidel bin?**



Well ich von jetzt ab alle
Schube mit

Pilo

wischen darf. Pilo gibt's in
schwarz, braun, gelb u. weiß.
Schwarz auch in verschiede-
nen größeren Dosen.

Pilo ist überall zu haben.

Korrespondent

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen nachmittags.
Werbung: weitere Einzelanmeldungen ist nur mit deutlicher Unterschrift gestattet.
Der Redakteur überträgt Einlieferungen übernehme keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seigt. illust. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4 seigt. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marknotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile: 20 Pf. für den ersten Tag, 15 Pf. für den zweiten Tag, 10 Pf. für den dritten Tag, 5 Pf. für den vierten Tag, 3 Pf. für den fünften Tag, 2 Pf. für den sechsten Tag, 1 Pf. für den siebten Tag, 1 Pf. für den achten Tag, 1 Pf. für den neunten Tag, 1 Pf. für den zehnten Tag, 1 Pf. für den elften Tag, 1 Pf. für den zwölften Tag, 1 Pf. für den dreizehnten Tag, 1 Pf. für den vierzehnten Tag, 1 Pf. für den fünfzehnten Tag, 1 Pf. für den sechzehnten Tag, 1 Pf. für den siebzehnten Tag, 1 Pf. für den achtzehnten Tag, 1 Pf. für den neunzehnten Tag, 1 Pf. für den zwanzigsten Tag, 1 Pf. für den einundzwanzigsten Tag, 1 Pf. für den zweiundzwanzigsten Tag, 1 Pf. für den dreiundzwanzigsten Tag, 1 Pf. für den vierundzwanzigsten Tag, 1 Pf. für den fünfundzwanzigsten Tag, 1 Pf. für den sechsundzwanzigsten Tag, 1 Pf. für den siebenundzwanzigsten Tag, 1 Pf. für den achtundzwanzigsten Tag, 1 Pf. für den neunundzwanzigsten Tag, 1 Pf. für den dreißigsten Tag, 1 Pf. für den einunddreißigsten Tag, 1 Pf. für den zweiunddreißigsten Tag, 1 Pf. für den dreiunddreißigsten Tag, 1 Pf. für den vierunddreißigsten Tag, 1 Pf. für den fünfunddreißigsten Tag, 1 Pf. für den sechsunddreißigsten Tag, 1 Pf. für den siebenunddreißigsten Tag, 1 Pf. für den achtunddreißigsten Tag, 1 Pf. für den neununddreißigsten Tag, 1 Pf. für den vierzigsten Tag, 1 Pf. für den einundvierzigsten Tag, 1 Pf. für den zweiundvierzigsten Tag, 1 Pf. für den dreiundvierzigsten Tag, 1 Pf. für den vierundvierzigsten Tag, 1 Pf. für den fünfundvierzigsten Tag, 1 Pf. für den sechsundvierzigsten Tag, 1 Pf. für den siebenundvierzigsten Tag, 1 Pf. für den achtundvierzigsten Tag, 1 Pf. für den neunundvierzigsten Tag, 1 Pf. für den fünfzigsten Tag, 1 Pf. für den einundfünfzigsten Tag, 1 Pf. für den zweiundfünfzigsten Tag, 1 Pf. für den dreiundfünfzigsten Tag, 1 Pf. für den vierundfünfzigsten Tag, 1 Pf. für den fünfundfünfzigsten Tag, 1 Pf. für den sechsundfünfzigsten Tag, 1 Pf. für den siebenundfünfzigsten Tag, 1 Pf. für den achtundfünfzigsten Tag, 1 Pf. für den neunundfünfzigsten Tag, 1 Pf. für den sechzigsten Tag, 1 Pf. für den einundsechzigsten Tag, 1 Pf. für den zweiundsechzigsten Tag, 1 Pf. für den dreiundsechzigsten Tag, 1 Pf. für den vierundsechzigsten Tag, 1 Pf. für den fünfundsechzigsten Tag, 1 Pf. für den sechsundsechzigsten Tag, 1 Pf. für den siebenundsechzigsten Tag, 1 Pf. für den achtundsechzigsten Tag, 1 Pf. für den neunundsechzigsten Tag, 1 Pf. für den siebenzigsten Tag, 1 Pf. für den einundsiebzigsten Tag, 1 Pf. für den zweiundsiebzigsten Tag, 1 Pf. für den dreiundsiebzigsten Tag, 1 Pf. für den vierundsiebzigsten Tag, 1 Pf. für den fünfundsiebzigsten Tag, 1 Pf. für den sechsundsiebzigsten Tag, 1 Pf. für den siebenundsiebzigsten Tag, 1 Pf. für den achtundsiebzigsten Tag, 1 Pf. für den neunundsiebzigsten Tag, 1 Pf. für den achtzigsten Tag, 1 Pf. für den einundachtzigsten Tag, 1 Pf. für den zweiundachtzigsten Tag, 1 Pf. für den dreiundachtzigsten Tag, 1 Pf. für den vierundachtzigsten Tag, 1 Pf. für den fünfundachtzigsten Tag, 1 Pf. für den sechsundachtzigsten Tag, 1 Pf. für den siebenundachtzigsten Tag, 1 Pf. für den achtundachtzigsten Tag, 1 Pf. für den neunundachtzigsten Tag, 1 Pf. für den neunzigsten Tag, 1 Pf. für den einundneunzigsten Tag, 1 Pf. für den zweiundneunzigsten Tag, 1 Pf. für den dreiundneunzigsten Tag, 1 Pf. für den vierundneunzigsten Tag, 1 Pf. für den fünfundneunzigsten Tag, 1 Pf. für den sechsundneunzigsten Tag, 1 Pf. für den siebenundneunzigsten Tag, 1 Pf. für den achtundneunzigsten Tag, 1 Pf. für den neunundneunzigsten Tag, 1 Pf. für den hundertsten Tag, 1 Pf. für den einundhundertsten Tag, 1 Pf. für den zweiundhundertsten Tag, 1 Pf. für den dreiundhundertsten Tag, 1 Pf. für den vierundhundertsten Tag, 1 Pf. für den fünfundhundertsten Tag, 1 Pf. für den sechsundhundertsten Tag, 1 Pf. für den siebenundhundertsten Tag, 1 Pf. für den achtundhundertsten Tag, 1 Pf. für den neunundhundertsten Tag, 1 Pf. für den tausendsten Tag.

Nr. 5

Dienstag den 7. Januar 1913.

39. Jahrg.

Die preussischen Wahlen und die Sozialdemokratie.

Dem preussischen Parteitag der Sozialdemokratie sind bekanntlich von der zuständigen Landeskommission Resolutionen zur Wahlfrist hinsichtlich der bevorstehenden Landtagswahlen vorgelegt worden, die überwiegend von dem Gedanken der agitatorischen Betätigung der Parteigenossen ausgingen und infolgedessen bei den Parteien der Reaktion ein verdamntes laieses Schmarzeln erzwangen. Es ist aber nicht anzunehmen, daß mit diesen Resolutionen das letzte Wort in der sozialdemokratischen Wahlpolitik gesprochen ist. Es zeigt sich auch hier wieder, daß die Sozialdemokratie gerade über wichtige grundlegende Fragen noch keineswegs zur Klarheit und noch weniger zur Einigkeit vorgegangen ist.

In der neuen Nummer der „Sozialistischen Monatshefte“ lassen sich Dr. Arons, der Wahlrechtsjurist der Sozialdemokratie, und Edward Bernstein in über die Frage der Wahlpolitik vernehmen. Und beide Männer werden in ihrer Auffassung hinsichtlich des Verhaltens der Sozialdemokratie untereinander und beide wiederum von der Resolution der Landeskommission ab. Wir haben also bisher drei Vorschläge; in Wirklichkeit ist die Zahl viel größer, da zweifellos von radikaler Seite noch Anregungen kommen, die noch über den Realismus der Landeskommission hinausgehen werden.

Dr. Arons legt auch großes Gewicht auf eine „wichtige Demonstration gegen die herrschenden Rechte und damit infolge dessen, daß überall, wo eine, wenn auch nur bescheidene Zahl von Parteigenossen vorhanden ist, Wahlmännerskandabaten aufgestellt werden. Darin geht er über den Vorschlag der Landeskommission noch hinaus. Dagegen will er den Sozialdemokraten, der die Unterstützung bürgerlicher Kandidaten in der Stichwahl von der Erklärung für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlverfahren und von der Neueinteilung der Wahlkreise abhängig macht. Dieser Satz schließt, so sagt Arons mit Recht, die Unterstützung von Nationalliberalen gegen Konservern aus; und doch seien die Konservern abgelegte Feinde jeder Wahlrechtsänderung, während die Nationalliberalen unbedingt für das direkte und bis auf gewisse Ausnahmen für das geheime Wahlverfahren ein-

Sozialdemokratie zurückgegangen sei. „Bei den letzten beiden Wahlen hatte die Beteiligung der Sozialdemokratie statt Verminderung Vermehrung der Mandate der Konservern im Gefolge. Aus diesen Tatsachen geht eines mit unbedingter Sicherheit hervor: Wenn wir wollen, daß die jaige konservativ-kerikale Mehrheit des preussischen Abgeordnetenhauses sojektiv geschwächt wird, so müssen wir darauf verzichten, allgemein an der Beseitigung der Gegenpartei als der Bedingung für unsere Unterstützung linksliberaler Kandidaten festzuhalten.“ Bernstein sagt, aus Gründen der Politik des politischen Interesses sollten die linksliberalen die sozialdemokratischen Stimmen erhalten: „Die Sozialdemokratie hat ein Interesse daran, die konservativ-kerikale Mehrheit bei diesem elenden Wahlrecht zu reduzieren, und da wir nur auf eine näjige Vermehrung unserer eigenen Mandate rechnen können, steht uns für diesen Zweck kein anderes Mittel zur Verfügung, als Unterstützung der linksliberalen gegen die Konservern der verschiedenen Schattierungen.“ Bernstein hält die „Beseitigung der linksliberalen auf Gegenleistungen in Mandaten“ auf einer großen Waise für undurchführbar mit Rücksicht auf die freisinnigen Wahlmänner und meint infolgedessen, daß nicht die Politik der sozialdemokratischen Mandatsvermehrung, sondern diejenige der Verminderung der konservativ-kerikalen Mandate für das Verhalten der Sozialdemokratie den Ausschlag geben sollte.

Bernstein faßt die Grundzüge seiner Politik dahin zusammen: „Die Übernahme derjenigen Wahlkreise, wo nur die linksliberalen ernsthaft gegen uns in Betracht kommen, und solcher Kreise, wo das Stimmverhältnis der Wähler einer gleiches oder annähernd gleiches, Unterstützung der linksliberalen gegen die Parteien der Rechten bei den Urwahlen und bei den Abgeordnetenwahlen ohne Rücksicht auf Gegenparteiabstimmung.“ — Man wird nicht leugnen können, daß den Anregungen Bernsteins logische und praktische realpolitische Erwägungen zur Seite stehen, während die Politik der Landeskommission dem agitatorischen und beselamtonischen Charakter entspricht, wie er zurzeit noch in der Sozialdemokratie vorherrschend ist.

Eine konfessionelle Philosophieprofessur

an der Universität Straßburg erregt seit einigen Tagen mit Recht die öffentliche Meinung. Wir hatten zunächst abgewartet, schreibt die „Fr. Zig.“, bis man sich aus den verschiedenen Meldungen und Vermutungen ein klares Bild von der wahren Sachlage machen konnte. Es handelt sich darum, daß als Kandidat der Straßburger Philosophieprofessur Dr. Bäumer, nach Wänden berufen wurde, und daß man bei den Verhandlungen um die Nachfolgerwahl Bäumlers von einem Geheimvertrag Kenntnis erhielt, der bei der Errichtung der katholisch-theologischen Fakultät an der Straßburger Hochschule zwischen Regierung und Kurie abgeschlossen worden ist.

Dieter Geheimvertrag bestimmt, daß von den beiden Vertretern der Philosophie immer einer ein Katholik sein müsse. Von diesem Geheimvertrag wußte bisher weder Rektor noch Senat, noch philosophische Fakultät etwas. Als die einst Professor Bäumer bei Vererbung eines Nachfolgers des nach Heidelberg überföbelnden Philosophen Windelband auf die Vorklassifikation legte, tat er es, weil sie die in seinen philosophischen Schriften dieses streng katholischen Gelehrten anerkannte, und lieferte damit den Beweis, daß sie ohne jedwede konfessionelle Voreingenommenheit lediglich nach sachlichen Gesichtspunkten entschied. Mit seiner Hilfe gab ihr bei den damaligen Verhandlungen die Regierung zu verstehen, daß nach bestimmtem Ermessen der Nachfolger Windelbands ein Katholik sein müsse.

Über das Inkrafttreten des Geheimvertrages teilen jetzt die „Mitt. Neucl. Nach.“ folgendes mit: Vor — lagen wir: 13 Jahren, luden Rektor und Kurator der Straßburger Universität zu einer amtlichen Verhandlung in einer anderen Sache nach Berlin. Diese Anwesenheit des Kurators wurde benutzt, um eine vertrauliche Besprechung bei dem damaligen Reichskanzler, Fürsten Bismarck zu haben. Die Besprechung wurde von dem Reichskanzler, Fürsten Bismarck, in Sachen der Errichtung einer katholisch-theologischen Fakultät in Straßburg abgehalten. Als der Kurator die Einladung erhielt, machte er darauf aufmerksam, daß auch ein anderer Nächstbeteiligter, der Rektor der Straßburger Universität, in Berlin anwesend sei. Mit einer sehr drastischen Ausdrucksweise wurde dessen Beteiligungsanspruch an dem Geheimvertrag, der Beratung teil: der Reichskanzler; Althoff;

der Kurator der Straßburger Universität Ministerialrat Hamann; der Vertreter von Eich-Wolffingen bei der Reichsregierung Halle und endlich der Münchener Philosophiestudienrat Dr. v. Hertling. Nach der Verhandlung war der Kurator ganz gegen seine rheinländische Art von einer auffallenden Zugänglichkeit, die sich aus dem ihm anferlegten Schmeigebot allein nicht erklären ließe. Man haben wir die Erwartung, daß die erste ernste Verhandlung des Straßburger Rektors, der natürlich nichts willen durfte, was an einem Abend ausgeht wurde, als für Hamms Schweigen, der sich wohl schämte, dem Rektor zu gehen, welcher Staatsfunktion er, der Kurator a non curando, jedoch beigegeben habe: an diesem Abend war die freie deutsche Universität Straßburg an die völlige Kurie verraten worden.

Die Tragweite dieses Geheimvertrages wird der „Frank. Zig.“ in einer Aufschrift aus Straßburg folgendermaßen geschildert: Von den beiden Professuren ist die eine gegenwärtig auf absehbare Zeit für die experimentelle Psychologie in Anspruch genommen; wenn also die zweite jetzt für einen katholischen, den Bischof und der Kurie unterworfenen Philosophen rekrutiert wird, so ist das einfach, daß in Straßburg ein noch freie, unabhängige Philosophie überhaupt nicht mehr vertreten sein soll. Was das für eine deutliche, auf dem Grund der Lehrfreiheit aufgebaute Universität zu bedeuten hat, brauchen wir hier nicht näher auszuführen, das versteht sich für jeden Gebildeten von selbst. Als feinerzeit die katholisch-theologische Fakultät einseitig wurde, ist die Universität selbst nicht gefährdet worden. In der neuen katholisch-theologischen Fakultät war philosophisch gelehrt worden, was ein eigenes Lehrgeschäft abforderte; es konnte damals also niemand auf den Gedanken kommen, daß fortan der einen von den beiden Professuren in der philosophischen Fakultät jeweils ihre Unabhängigkeit genommen werden konnte, die katholischen Theologen hatten in ihren eigenen Philosophen. Wenn also die Regierung der Kurie gegenüber sich in so bedauerlicher Art gebunden hätte, dann bliebe nur die einzige Möglichkeit, einen neuen Lehrgeschäft für einen katholischen Philosophen auch in der philosophischen Fakultät zu errichten. Soll die Universität Straßburg auf ihrer gegenwärtigen wissenschaftlichen Höhe erhalten werden, dann bleibt dies der, wenn auch schwierig, so doch einzige Ausweg. Will man aber die Straßburger Universität in einem so wichtigen Lehrfach konfessionell binden, dann wäre es zu verstehen, wenn der Reichstag einer solchermaßen verunstalteten Universität weiterhin die jährliche Subvention von 400 000 Mark nicht mehr bewilligen würde.

Die „Germania“ befreit zwar in der üblichen Art, daß ein Geheimvertrag besteht, aber sie läßt es für sich verständlich, daß die katholischen Studenten bei einem katholischen Philosophieprofessor hören müßten. Sie ist also der Meinung, daß es eine katholische und eine protestantische Philosophie gebe; und schon hierin zeigt sich die Gefährlichkeit der katholischen Zwangsprofessur in Straßburg.

Die Balkanfragen.

Die Verhandlungen der Londoner Friedenskonferenz haben wider Erwarten auch am Sonnabend noch keine Entscheidung herbeigeföhrt. Erst sah es böje genug aus. Das „Austro-österreichische Bureau“ erfuhr aus türkischer Quelle, daß die türkischen Delegierten entschlossen waren, eine Abtretung Adrianopels oder einer Insel des Ägäischen Meeres unbedingt abzulehnen, falls es, was es wollte, der Abbruch der Friedensverhandlungen sei demnach sicher. Aber gleich danach haben sich die Türken eines besseren belonnen und in einen neuen Aufbruch gewilligt, bis zu einem Termin, den ihnen ja die Balkanbündler anfangs selber zugestanden hatten. Wie das „Austro-österreichische Bureau“ erfuhr, ist Reichs-Balka im letzten Augenblick mit Bismarck, der am Sonnabend den Vorhöl führen sollte, vereinbart worden, die Verhandlungen der Konferenz bis auf Montag nachmittags 4 Uhr zu verschieben, um den türkischen Delegierten Gelegenheit zu geben, neue Instruktionen einzubringen.

Die Balkanfrage hat am Sonnabend vornehmlich unter Teilnahme von Sir Edward Grey in Anwesenheit des Kommandanten der Straßburger Universität, Reichs-Balka, nach Berlin. Diese Anwesenheit des Kurators wurde benutzt, um eine vertrauliche Besprechung bei dem damaligen Reichskanzler, Fürsten Bismarck zu haben. Die Besprechung wurde von dem Reichskanzler, Fürsten Bismarck, in Sachen der Errichtung einer katholisch-theologischen Fakultät in Straßburg abgehalten. Als der Kurator die Einladung erhielt, machte er darauf aufmerksam, daß auch ein anderer Nächstbeteiligter, der Rektor der Straßburger Universität, in Berlin anwesend sei. Mit einer sehr drastischen Ausdrucksweise wurde dessen Beteiligungsanspruch an dem Geheimvertrag, der Beratung teil: der Reichskanzler; Althoff;



Und stellt dann fest, daß 1903 und 1904 die Wahl der freisinnigen Mandate infolge der Wahlbeteiligung der